

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. für Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zusätzlich Postgebühr. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanfragen, Postwechsel und Geschäftsstellenänderungen entgegen. Im Krieg oder sonstiger Verhinderung besetzt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. — Abhängigkeit eingetragener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspennige, die 2 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 20 Reichspennige. Sonstige Anzeigenpreise sind nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen für die Reichsregierung werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 1. Juli. Durch Fernruf übermittelte Anzeigen über. wir keine Garantie. Jeder Abbestellung ist ein Kupon beizufügen, wenn der Betrag 1,- RM. oder mehr beträgt. — Abhängigkeit eingetragener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 177 — 91. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 30. Juli 1932

Aufbruch der Nation.

Wahlkampfstimmen. — Verrückt gewordene Welt-politiker. — Steine statt Brot.

... weil er dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspricht, wie es in der Verordnung des Reichspräsidenten hieß, — darum war der Reichstag aufgelöst und die Neuwahl angeordnet worden. Der politische Wille, besser gesagt, die politischen Stimmungen im deutschen Volke haben sich nun in einem Wahlkampf betätigt, wie wir ihn bisher überhaupt noch nicht erlebt haben, weil er Opfer in Massen gefordert hat. Wir haben ja in solchen Wahlzeiten nie allzusehr an einem jarten oder vornehmen Ton „gelitten“, aber jetzt mußten alle Nachmittage des Staates eingesetzt und sogar zum militärischen Ausnahmezustand gegriffen werden, um diesen Wahlkampf über seine Wahlkreise hinaus nicht zum Bürgerkrieg werden zu lassen, nach dem es schon an vielen Stellen zu riechen begann. Diese Stimmungserschütterungen kleineren, mittleren und größeren Umfangs konnten aber nicht mehr überraschen angesichts der Tatsache, daß wir uns seit Monaten in einem Dauerwahlkampf befinden, der uns von der Zeit der ersten Reichspräsidentenwahl über fünf Monate bis zum 31. Juli begleitete. Die politische Stimmung des Volkes, wie sie jetzt ist, wird im Ergebnis dieses Tages vollgültig zum Ausdruck kommen. Daß dies geschehe, ist ja der politische Zweck der Reichstagswahl. Die Stimmung soll festgelegt werden, — und der ganze Wahlkampf war abgestimmt auf die Bearbeitung der Stimmung und der Stimmungen im deutschen Volke. In den Massenversammlungen der Anhänger und Mitläufer wurde zu allermeist das Stimmungsmäßige zum Inhalt und Ziel des Redens gemacht und die Redner selbst rechneten auf die massenpsychologische Anziehungskraft solcher Redenszusammenballungen, aus denen politische Stimmungen emporwachsen, emporstoben und sich sehr oft — übersteigern. Der nüchtern-graue Alltag der Wirklichkeit wird allerdings nach dem 31. Juli solche übersteigerten Stimmungen zerflattern und zerfallen lassen wie jene ungezählten Flugblätter, die, gelesen oder ungelesen, beiseitegeworfen im Straßenschmutz vermodern. Denn auch die parteipolitische Begeisterung ist, um ein Bismarckwort anzuwenden, „keine Pöbelware“. Trotzdem soll man das Stimmungsmäßige eines solchen Wahlkampfes und der daran knüpfenden Wahlentscheidung nicht allzusehr scheitern; denn zur Tat sich entwickelnde Stimmungen haben oft Großes, ja Großes vollbracht, — bisweilen sogar Größeres, als wenn nur der kalt berechnende Verstand kommandierte. Der Fanatismus ist die einzige Willensstärke, zu der auch die Schwachen und Unsicheren gebracht werden können“, sagte ein deutscher Philosoph, dessen ganzes Denken in eine Predigt der Willensstärke, in ein Evangelium des Fanatismus ausmündete.

Wenn der Fanatismus politischer oder anderer Art seinem Wesen nach den Willen des Menschen oder der Menschenmassen nur auf einen einzigen Punkt bannt, so liegt darin bereits eingeschlossen, daß dabei Wichtiges übersehen oder überhört wird. Fast ganz wurde im Wahlkampf auch überhört, daß unsere Arbeitslosigkeit nicht mehr wie bisher gesunken, sondern wieder gestiegen ist. Das ist im Juli noch niemals geschehen, noch niemals im Hochsommer, — und ein überaus kümmerlicher Trost ist es, daß wir in Deutschland doch wenigstens für eine gewisse Zeit ein Sinken der Arbeitslosigkeit verzeichnen konnten, während in England und in den Vereinigten Staaten auch im Jahre 1932 die Plut der Arbeitslosigkeit niemals abebbte, sondern nur angeschwollen ist. Nach einem weltwirtschaftlichen „Silberstreifen“ Ausschau zu halten, ist angesichts dieser Entwicklungen auf dem internationalen Arbeitsmarkt nur eine Zeitvergeudung. Wie sollte es denn auch anders sein! Das, was in Lausanne geschah, hat nur zu einer Eintagsflamme an den Weltbörsen geführt, ganz anders aber wäre das gewesen, wenn solche weltwirtschaftlichen Abmachungen bereits vor einem Jahr vereinbart worden wären! Seit Jahresfrist ist ja alles in schnellerem Gleißen. Sotwenig bei uns irgendwelche Ansätze und Antändigungen, halbe und Viertel-Maßnahmen als Bremse gewirkt haben und wirken konnten, verhalten den Engländern ihre „Pfund-Devaluation“ oder den Amerikanern ihre „Kredit-Ausweitung“ — künstlichen zu einer Umkehr auf dem Wege starker Wirtschaftskonzunktion. Es gleiten die Preise, es gleiten die Löhne, — aber in einer politisch verrückt gewordenen oder vielmehr seit Versailles verrückt gebliebener Zeit kann ja kein Weltwirtschaftssystem, selbst das sturmerprobte kapitalistische nicht, irgendwelche Bremswirkungen ausüben auf das Abwärtsaleiten und dieses

Aufruf der Reichsregierung: Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Berlin. Die Reichsregierung veröffentlicht folgenden Aufruf: Auf Vorschlag der Reichsregierung hat der Reichspräsident am 4. Juni den Reichstag aufgelöst, der dem politischen Willen des Volkes nicht mehr entsprach. Am 31. Juli soll das deutsche Volk einen neuen Reichstag wählen. Die Abgabe der Wahlstimme ist das wichtigste Recht, das die Verfassung den deutschen Männern und Frauen verleiht. Dieses Recht ist zugleich eine Pflicht. Es gilt, einen Reichstag zu wählen, der seine großen Aufgaben zum besten des deutschen Volkes erfüllen kann. Seit dem 1. Juni 1932 ist an die Stelle der bisher parteipolitisch zusammengesetzten Reichsregierung eine völlig überparteiliche Staatsführung getreten. In der Not dieser Zeit braucht unser Volk eine durch keinerlei Abhängigkeit von

politischen Parteien gebundene Regierung. Aber auch eine solche Regierung bedarf des vertrauensvollen Zusammenarbeitens mit dem Reichstag, um den Wiederaufbau Deutschlands auf dem Wege ordnungsmäßiger Gesetzgebung weiterführen zu können. Deutschland muß daher einen Reichstag haben, der nicht nur die Willensmeinung des Volkes widerspiegelt, sondern fähig und willens ist, im Rahmen der ihnen durch die Verfassung zugewiesenen Obliegenheiten mit einer starken Regierung Hand in Hand zu arbeiten.

Der Wahltag ist daher ein Schicksalstag für das deutsche Volk! Der Herr Reichspräsident und die Reichsregierung erwarten, daß alle Deutschen ihrer Wahlpflicht nachkommen.

Burgfrieden vom 31. Juli bis 10. August

Höchste Alarmstufe der Polizei.

Zur reibungslosen Durchführung der Reichstagswahlen sind überall die notwendigen polizeilichen Vorkehrungen getroffen worden. Die Polizei ist auf höchste Alarmstufe gesetzt worden, um, falls es notwendig sein sollte, schnellstens eingreifen zu können.

In ausländischen Zeitungen, vor allem in der schweizerischen Presse, ist behauptet worden, daß die Nationalsozialisten in der Umgebung von Berlin und in der Provinz Brandenburg SA-Leute zusammenzögen. Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, gibt dazu folgendes bekannt:

„Die von der schweizerischen Presse gebrachten Nachrichten kursieren in Berlin bereits längere Zeit. Nachprüfungen von derartigen alarmierenden Mitteilungen haben kein Ergebnis ergeben, daß es sich um haltlose Gerüchte handelt hat, wie sie am Ende eines mit Erbitterung geführten Wahlkampfes häufig und in den verschiedensten Formen auftauchen. Für einen ruhigen Verlauf der Wahl und eine einwandfreie Feststellung des Wahlergebnisses — wie überhaupt für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung auch nach den Wahlen — sind jedenfalls alle Vorkehrungen getroffen worden.“ Die Reichsregierung beabsichtigt übrigens, unmittelbar im Anschluß an die Reichstagswahl einen längeren politischen Burgfrieden zu verkünden. Zu diesem Zwecke ist eine Rechtsverordnung des Reichspräsidenten in Vorbereitung. Der Burgfrieden oder „Gottesfrieden“ soll sich unmittelbar an den Wahltag anschließen und soll bis zum 10. August laufen.

Burgfrieden bis zum 10. August.

Eine neue Rechtsverordnung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat eine auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassene Verordnung zur Sicherung des inneren Friedens unterzeichnet.

zum Stillstand oder gar zum Wiederanstieg wenden. Bisher hat die Politik, die über die Welt herrscht, an der Weltwirtschaft und vielen, vielen Volkswirtschaften mit allerbestem Erfolg nur — Auren a la Dr. Eisenbart vollzogen!

Schließlich haben doch auch wir 65 Millionen Deutscher zum mindesten den unbescheidenen Wunsch, trotz aller Politik — leben und essen zu wollen. Aber in jedem Lande, wo die Politik allein herrscht, sieht es ja nicht viel anders aus als in Palästina, wo es nach einem gut unterrichteten schwäbischen Dichters Wort bekanntlich „viel Steine gab, doch wenig Brot“. Und nicht zuletzt um dieses wenige Brot geht es auch in den langen Wahlkämpfen in Deutschland. Nun ist es dazu gekommen, daß politisch gesehen sich bei uns zwei Großarabden heraus-

Mit dem Wahltag

tritt das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen ins Leben, also auch für solche in geschlossenen Räumen. Das Demonstrationsverbot bleibt weiter in Kraft.

Das Verbot ist auf die Tage vom 31. Juli bis 10. August befristet.

Nach der starken politischen Erregung, welche die Wahlzeit mit sich gebracht hat, soll das Verbot den politischen Frieden fördern. Es ist der Wunsch des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, daß nach durchgeführten Wahlkampf die politischen Leidenschaften wenigstens einige Tage lang ruhen sollen. Die letzten Wochen haben, wie der Bevölkerung bekannt ist, außerdem an den Dienst der Polizeibeamten so ungewöhnlich hohe Ansprüche gestellt, daß auch ihnen eine Ruhe- und Erholungspause gegönnt werden muß.

Der Wortlaut der Verordnung.

Berlin, 29. Juli. Der Reichspräsident hat folgende Verordnung erlassen: „Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1. Für die Zeit vom 31. Juli bis zum Ablauf des 10. Aug. 1932 sind alle öffentlichen politischen Versammlungen verboten. Als politisch im Sinne dieser Vorschrift gelten alle Versammlungen, die zu politischen Zwecken oder von politischen Vereinigungen veranstaltet werden.

§ 2. Die Bestimmungen der zweiten Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 15. Juli 1932 (Reichsgesetzblatt I Seite 355). In der Fassung der 3. Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 22. Juli 1932 (Reichsgesetzblatt I Seite 385) bleiben mit der Maßgabe unberührt, daß für die Zeit vom 31. Juli 1932 bis zum Ablauf des 10. August 1932 auch alle politischen Versammlungen unter freiem Himmel, die in fest-unfriedlichen, dauernd für Massenbesuch eingerichteten Anlagen stattfinden soll, verboten sind.

gebildet haben, die unversöhnlich und unversöhnbar einander gegenüberstehen und durch einen tiefen Abgrund voneinander getrennt sind; nur Schiffe gehen hinüber und herüber. Unversöhnbar und zerpalten, — vielleicht ist es die letzte, die satanischste Absicht der Versailleser Diktatoren, die Deutschen auf der allzu klein gewordenen Ernährungsbasis, die man ihnen ließ, gegeneinander zu hegen zum Kampf ums Brot, um sie in diesem Kampf einander zerfleischen zu lassen: Am dadurch also, durch diese Not, den Ausbruch einer geantenen Nation zu verhindern! Soll denn Schillers und Goethes Kenion ewig gelten, das die Überschrift trägt: „Deutscher Nationalcharakter“? Soll es zur ewigen Wahrheit erstarrten:

„Jur Nation euch zu bilden, ihr hofft es, Deutsche, ergebend.“ Dr. Br.

Wahlenthaltung ist feige Flucht vor der Verantwortung!

§ 3.
Wer eine Versammlung, die nach den Bestimmungen dieser Verordnung verboten ist, veranstaltet, leitet, in ihr als Redner auftritt, oder den Raum für sie zur Verfügung stellt, wird mit Gefängnis bestraft, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann. Wer an einer solchen Versammlung teilnimmt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft.

§ 4.
Diese Verordnung tritt mit dem 31. Juli 1932 in Kraft.
Reudeck, den 29. Juli 1932.

Gez.: (Unterschriften).

Verstärkung der oldenburgischen Polizei.

Eine Erklärung des Staatsministers Pauly.
Nach einer offiziellen Meldung hat das oldenburgische Staatsministerium beschlossen, die staatliche Polizei vorübergehend zu verstärken, um allen Unruhen wirksam entgegenzutreten zu können.

Staatsminister Dr. Pauly erklärt hierzu, daß es sich lediglich um eine vorbeugende Maßnahme handele. Es bestehe begründete Annahme, daß von kommunistischer Seite bei der Wahl Unruhen zu erwarten seien. Dabei sei zu berücksichtigen, daß die oldenburgische Polizei zur Zeit noch nicht einmal über die etatsmäßige Stärke verfüge. Die eingestellten Hilfspolizeibeamten sollten längstens bis Mitte August Dienst tun und, wenn nötig, bereits früher wieder entlassen werden. Es handele sich bei allen Neueinstellungen — insgesamt rund 200 Mann — um frühere SA-Leute, die aber die Verbindung zur Partei gelöst hätten. Es bliebe, so betonte Staatsminister Dr. Pauly, schließlich keine andere Möglichkeit, als die Vergrößerung des Polizeibeamtenskörpers durch ehemalige SA-Leute durchzuführen, weil es anders gar nicht denkbar gewesen wäre, entsprechend der gegebenen Eile innerhalb weniger Tage die notwendige Verstärkung auf die Beine zu bringen.

von Papen spricht nach Amerika.

Eine Rundfunkrede des Reichkanzlers.
Reichkanzler von Papen richtete in englischer Sprache eine Rundfunkrede nach Amerika. Der Inhalt seiner Ausführungen war im wesentlichen folgender: Die angeborenen Ordnungsliebe des Deutschen hat sich in den Ereignissen der letzten Wochen erneut gezeigt. Infolge der zunehmenden Spannung zwischen den Anhängern der äußersten Rechten und der äußersten Linken schwebte über Deutschland die Gefahr eines Bürgerkrieges. Während die nationalsozialistische Bewegung ausschließlich eine nationale Wiedergeburt anstrebt, muß der Kommunismus als eine revolutionäre Bewegung und eine Gefahr für das Land und die Welt bezeichnet werden. Die Anbestörungen der letzten Zeit sind mit sehr wenigen Ausnahmen auf die gegnerische Tätigkeit der Kommunisten zurückzuführen. Keine Regierung hätte diesen Zustand länger dulden können, ohne ihre eigene Autorität aufgeben zu können. Die Ordnung in ganz Deutschland ist nun wiederhergestellt. Die vorläufige Ordnung der Dinge, die durch die Ernennung eines Reichskommissars in Preußen geschaffen wurde, ist weiter nichts als eine vorübergehende Maßnahme zur Befreiung einer Notlage. Kein deutscher Staat wird in seiner Unabhängigkeit beeinträchtigt werden.

Weder ich noch meine Kollegen in der Regierung werden einen Schritt zur Errichtung einer Diktatur beabsichtigen. Der Urtum aller Verzweiflung in Deutschland liegt im Versäufeln der Verträge, dessen Bestimmungen kein Deutscher als gerecht anerkennen würde.

Für das gesamte deutsche Volk ist es unerträglich, daß ihm heute noch sein Anspruch auf Gleichberechtigung, zu dem es sich als große Kulturnation berechtigt fühlt, durch die diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages immer noch vorenthalten wird. Ich bin überzeugt, daß gerade das große Land, zu dessen Bürgern ich heute sprechen darf, diese Gefühle völlig verstehen und würdigen wird. Recht und Gerechtigkeit sind die Grundzüge, die immer in der Welt herrschen müssen.

Die Scheider-Rede.

Die Reichsregierung steht hinter dem Reichswehrminister.
In Frankreich hat man sich über die Rede, die Reichswehrminister General von Scheider über die deutsche Reichswehr gehalten hat, noch immer nicht beruhigen können. Der französische Ministerpräsident Herriot hat den deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Hoersch, zu sich gebeten, um von ihm weitere Auskunft über die Ausführungen des Reichswehrministers zu erhalten. Herr von Hoersch hat diese Auskunft erteilt und über seine Unterredung mit Herriot einen längeren Bericht nach Berlin geschickt.

Auch der französische Botschafter in Berlin ist beim Reichswehrminister wegen der Rundfunkausführungen des Reichswehrministers von Scheider vorstellig geworden, jedoch hat er lediglich für seine Person um einige Aufklärungen über gewisse Punkte der Rede gebeten. Dem Botschafter ist hierbei mitgeteilt worden, daß das Reichskabinett voll hinter der Rede Scheiders steht, und daß die Ausführungen des Reichswehrministers der allgemeinen Ansicht des deutschen Volkes entsprechen.

In Berliner politischen Kreisen steht man auf dem Standpunkt, daß davorliegende Vorstellungen nicht geeignet sind, die ohnehin schon gespannten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu verbessern.

Kein Druck auf Landwirte.

Eine Aussprache beim Reichsernährungsminister.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Reichherrn von Braun, wurde mit den landwirtschaftlichen Kreditinstituten und sonstigen Gläubigergruppen darüber verhandelt, wie der von den Schuldverpflichtungen der Landwirte ausgehende Druck auf der Getreidemarkt verhindert werden kann.

Es ergab sich dabei Übereinstimmung, daß die Fälligkeiten der landwirtschaftlichen Verbindlichkeiten auseinandergezogen werden und daß von einem rigorosen Vorgehen gegen landwirtschaftliche Schuldner im Interesse eines geregelten und gleichmäßigen Absatzes abgesehen wird.

In die Wahlvorsteher und Bürgermeister des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff

Um das Wahlergebnis des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff für die Reichstagswahlen rechtzeitig zusammenstellen zu können, bitten wir die Herren Bürgermeister und Wahlvorsteher des Wilsdruffer Amtsgerichtsbezirks, das Wahlergebnis ihrer Gemeinde am Sonntagabend sofort dringend dem Wilsdruffer Tageblatt, Fernruf Nr. 6, telefonisch mitzuteilen. Es bedarf nur der Bezeichnung der Listennummer und Parteien mit Angabe der dazugehörigen Einzelergebnisse. — — — Dank im Voraus.

Wilsdruffer Tageblatt.

Neuregelung des Rundfunks.

Parteiliche Darbietungen ausgeschlossen.
Die von der Reichsregierung Papen in Aussicht genommene Neuregelung des Rundfunkwesens in Deutschland soll nunmehr in Angriff genommen werden. Als Begründung für die Reorganisation wird amtlich mitgeteilt, daß die bestehende Rundfunkorganisation auf das Jahr 1925 zurückgeht. Die seitdem gesammelten Erfahrungen haben eine Reihe von Unzulänglichkeiten gezeigt, die den Reichspostminister und den Reichsminister des Innern zu einer Nachprüfung des gesamten Rundfunkwesens veranlaßten. Das Ergebnis wurde in „Leitfäden zur Neuregelung des Rundfunks“ zusammengefaßt. In Anerkennung der Tatsache, daß die Länder als Träger der Polizei- und Kulturhoheit an den Darbietungen des Rundfunks weitgehend interessiert sind, war die Reichsregierung von Anfang an bemüht, die Neuregelung in vollem Einvernehmen mit den Ländern vorzunehmen. In der Sitzung der Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats vom 27. Juli wurde darüber mit ihnen volle Einigung erzielt. Die Neuregelung kann nunmehr nach Maßgabe der vereinbarten Leitfäden in Angriff genommen werden.

Die Leitfäden gehen von dem Gedanken aus, daß der Schwerpunkt des deutschen Kulturlebens bei den einzelnen Stämmen ruht und daher die landsmannschaftlichen Eigenarten der besonderen Pflege bedürfen. In Auswirkung dieses Standpunktes lassen sie die bisherige Selbständigkeit der örtlichen Rundfunkgesellschaften in bezug auf die Programmgestaltung unangetastet bestehen. Die Leitfäden sehen ferner eine Abkehr zu der in den bisherigen Richtlinien verankerten Bestimmung vor, daß der Rundfunk keiner Partei dient, und schließen demgemäß in Zukunft parteipolitische Darbietungen aus.

Lärm um Lausanne in Wien.

Ausweitung des Vertrauensmannes Hillers aus Österreich?
Der Kampf um das Lausanner Protokoll hat zu einer in unerhörter Form betriebenen Heiße gegen das Deutsche Reich geführt. Die christlichsozialen „Reichsböser“ hat die Führung in der Presse und richtet schwere Angriffe gegen die deutsche Schwerindustrie.

Im Nationalrat richtete der führende christlichsoziale Abgeordnete Kunzschal bei der Aussprache über das Lausanner Protokoll ähnlich schwere Angriffe gegen Deutschland. Er sprach vom „Furore Teutonico“, der gleichbedeutend sei mit Hohenzollernischem Hausinteresse, der Arm in Arm mit Junkern und Industriemagnaten den weiterführenden demokratischen Gedanken im eigenen Lande und auch Österreich und dessen Volk der Krieg erkläre. Heute seien reichsdeutsche Emisäre in geschäftlicher Weise in Wien tätig, es fehle nur noch der schlüssige Beweis, daß „die Mart rollt“. Die Agitation gegen das Lausanner Protokoll, die sich in Österreich bemerkbar mache, sei künstlich, und zwar durch ausländischen Einfluß, herbeigeführt. Es wäre der gemeinsamen Sache des Deutschen Reichs sehr zweckdienlich, wenn die deutsche Reichsregierung die Fingerringe zurückschleifen und an die Beine nehmen würde.

Der Abgeordnete Jarboch (Großdeutsch) erklärte hierauf, Kunzschal wolle doch nicht behaupten, daß die deutsche Reichsregierung Leute nach Wien kommandiere, um den Vertrag von Lausanne zu Fall zu bringen. Kunzschal erwiderte darauf, er habe keine Behauptung aufgestellt, sondern sich lediglich an die deutsche Reichsregierung mit einer Bitte gewandt.

Wie verlautet, beabsichtigt der österreichische Ministerpräsident, den reichsdeutschen Abgeordneten Georg Habicht, den Vertrauensmann Hillers in Österreich, noch am Freitag auszuweisen.

Darauf nahm der großdeutsche Abgeordnete Poppe, der Obmann der Großdeutschen Partei, das Wort. Kunzschal habe es für gut befunden, die ganze nationale Auffassung in Österreich ohne Unterschied der nationalen Parteien und Richtungen als von deutschen Emisären gekauft hinzustellen. Die Antwort Deutschlands auf diese Bestimmung der christlichsozialen Partei werde nicht ausbleiben. Zum Schluß stellte Poppe namens seiner Partei einen Mißtrauensantrag gegen die Bundesregierung.

Sturmangriff mit Tränengas.

Der Kampf gegen die Kriegsveteranen.

Der Vorstoß der amerikanischen Truppen gegen die sogenannten Kriegsveteranen, die schon seit mehreren Wochen in Washington lagern, um sich dort eine „Kriegsrente“ auszahlen zu lassen, war von vollem Erfolg gekrönt. Die Bundesstruppen begannen die Säuberung des von den Kriegsteilnehmern besetzten Geländes mit Gasbomben, deren erstes Opfer der Korpskommandant, General Macarthur, war, der das Unternehmen persönlich leitete. Eine Schwadron Kavallerie vertrieb die Zuschauermenge von den Bürgersteigen. Infanterie im Stahlhelm ging mit Tränengasbomben gegen die zurückgehenden restlichen Veteranen vor. Sie stießen außerdem die auf dem Bundesgelände errichteten Holzbaracken in Brand. Feuerwehr mußte alarmiert werden, um ein Übergreifen des Feuers auf in der Nähe liegende Gebäude zu verhindern. Zahlreiche Polizisten, Soldaten und Kriegsteilnehmer wurden durch die Tränengasbomben überrollt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 30. Juli 1932.

Werkblatt für den 31. Juli und den 1. August.
Sonnenaufgang 4²³ 4²² | Mondaufgang 1²⁷ 1²⁶
Sonnenaufgang 19⁰⁰ 19⁰⁰ | Monduntergang 19⁰⁰ 19⁰⁰
31. Juli, 1843: Schriftsteller Peter Rosegger geb. — 1888:
Komponist Franz Ritzl gest.
1. August, 1914: Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.

Wie wird das Wetter?

In der vergangenen Woche trat eine geringe Verbesserung in der allgemeinen Wetterlage ein, doch blieb das Wetter auch weiterhin ziemlich unbeständig. Die Temperaturen stiegen im allgemeinen höher als in der Vorwoche: es wurden fast durchweg 20 Grad Celsius erreicht. In Mittel- und Norddeutschland stieg die Quecksilbersäule sogar bis auf 28 Grad Celsius. Das Hochdruckgebiet, das über Mitteleuropa lag, nahm zwar noch etwas zu, doch sind im Westen über den britischen Inseln neue Hochdrücken aufgetaucht. Die Folge davon ist, daß wir in den letzten Tagen in dem Bereich vorwiegend westlicher feuchter Luftströmungen waren. Eine stärkere Besserung ist in ganz Süddeutschland eingetreten, wo Mitte der Woche die Bewölkung mehr und mehr abnahm. Die allgemeine Tendenz scheint dahinzuweisen, daß nach einigen noch unbeständigen Tagen allmählich eine weitergehende Beruhigung der Wetterlage eintreten wird.

Auf zur Wahl!

Wahltag ist immer Schicksalstag! Seit das Volk dazu berufen ist, mit dem Stimmzettel in der Hand über den Teil seiner politischen und wirtschaftlichen Zukunft zu befinden, der sich unmittelbar unter dem Einfluß der parlamentarischen Arbeit gestaltet, bringt jeder Wahlgang Wirkungen mit sich, die im einen oder anderen Sinne für das Wohl der Gesamtheit von Bedeutung sind. Der morgige Sonntag ist für das deutsche Volk ein Schicksalstag allerersten Ordnung. An ihm soll das Volk mit dem Stimmzettel entscheiden, ob es das bisherige System der Erhaltung wert befindet, oder ob es den Weg für das neue beschreitet. Deutschlands Schicksal hängt nicht davon ab, ob diese oder jene Gruppe ein Mandat mehr oder weniger erhält. Aber es ist unbedingt erforderlich, einer staatspolitisch arbeitenden Regierung im Reich einen möglichst starken Rückhalt auch im Parlament zu geben. Aus diesem Grunde darf niemand zu Hause bleiben in der Annahme, auf seine Stimme komme es nicht an. Auf jede Stimme kommt es an! Wesen mögen sich alle Wähler und Wählerinnen am 31. Juli bewußt sein und darnach handeln.

In Wilsdruff wird von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr gewählt. Die Stadt ist wieder in die bekannten zwei Wahlbezirke links u. rechts der Tharandter-Freiberger-Meißner Straße geteilt. Der erste Bezirk wählt im Stadtverordnetenversammlungssaal im Rathaus und der zweite Bezirk im Jugendheim im Verwaltungsgebäude.

Niemand scheue die wenigen Minuten Wahltag, der Stimmzettel entscheidet diesmal über Deutschlands Schicksal.
Darum: Auf zur Wahl!

Das Ergebnis der Reichstagswahl im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff werden wir unseren Lesern sofort nach Zusammenstellung bekanntgeben.

Markkonzert der Städtischen Orchesterschule

- Sonntag, den 31. Juli, 11 bis 12 Uhr.
1. König-Karl-Marsch von E. Uraut.
 2. Ouvertüre z. Op. „Die Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mozart.
 3. „Verloren uns nicht“, Gebet von Fr. Rüden.
 4. Parademarsch ehem. Sächs. Feldartillerie-Reg. 12 (auf Wunsch) von W. Baum.
 5. Kantate a. b. Op. „Das Nachtlager von Granada“ von R. Kreutzer.
 6. „Onnenparade“, Charakterstück von F. Bebel.
 7. „Das Lieben bringt groß Freud“, Marsch von G. Gnaud.

Kerzlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle): Sonntag, den 31. Juli; Dr. R. Sch. Grundbach und Dr. Wollburg-Seeligstadt.

Wierzig Jahre Feindbüchsenmacherei, Waffenhandlung und Fahrradgeschäft von Otto Rost. Am 1. August sind vier Jahrzehnte vergangen, daß Büchsenmachermeister Otto Rost sich in seiner Vaterstadt selbständig machte und eine Feindbüchsenmacherei mit Waffenhandlung und Munitionslager begründete. In dem damals Althausen, jetzt Pflanzerschen Grundstück an der Zellaer Straße gegenüber dem „Adler“ ließ er den jetzt von Buchbinder Schöpe benutzten Laden einbauen, den er sofort nach Fertigstellung bezog und bis zum Jahre 1900 behielt. Dann verlegte er sein Geschäft in das von ihm erworbene Grundstück nach der Dresdner Straße, wo es sich heute noch befindet. War die Nachfrage nach einem guten Büchsenmacher überall und jederzeit groß, so verstand es auch unser Jubilar in den vierzig Jahren seiner hiesigen Geschäftstätigkeit durch hervorragende Präzisionsarbeit die Zufriedenheit seiner über ganz Deutschland verstreuten anspruchsvollen Kundschaft zu erwerben. Ueber Erwarten groß sind die Dank- und Anerkennungsbriefe, die ihm über von ihm ausgeführte Waffenreparaturen, Umänderungen, Neufabrikationen, Fernrohrmontagen, Einlegen neuer Läufe usw. ununterbrochen zufließen und die alle des Lobes über die fachmännische Arbeit voll sind. Die letztere wurde auch auf der Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Großhain 1897 mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. In der Waffenfabrikation gibt es nicht die übliche Schablonisierung, da gibt es auch nicht die sofort passenden Ersatzteile, da bedarf es vielmehr der ganzen Kunst des Büchsenmachers, wenn es gilt, aus einer alten Büchse eine neue und sie wieder schußfertig zu machen. Die Zeit brachte es mit sich, daß sich zu den Waffen dann Fahrräder und Nähmaschinen usw. gesellten. Wenn nun heute der Jubilar die vierzig Jahre seiner hiesigen Tätigkeit überschaut, dann bildet er auf viel Arbeit und viel Erfolg, aber auch auf Kummer und Sorgen in der Nachkriegszeit. Daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem deutschen Vaterlande bald wieder bessern und der Jubilar in zehn Jahren noch in Gesundheit und Frische mit besonderer Befriedigung auf ein halbes Jahrhundert seines Geschäftes zurückblicken möchte, das ist unser Wunsch gelegentlich des vierzigjährigen Bestehens.

Veränderungen im Personalsstand der Eisenbahn auf hiesigem Bahnhofe. Das hiesige Eisenbahnpersonal hat dieser Tage verschiedene Veränderungen erfahren. Nachdem bereits am 1. Juli Rangiermeister Magnus Pöbker, der von seinen neununddreißig Dienstjahren neunzehn in Wilsdruff erfüllt

Tagespruch.

Schau in die Welt mit wachen Sinnen,
Wirft immer Neues ihr abgewinnen
Und ruft zuletzt mit Schöpferwonne:
Es gibt nichts Altes unter der Sonne!

Staatsgefinnung und Volksbürgertum.

Der Reichsinnenminister an die Unterrichtsminister der Länder.
Der Reichsminister des Innern, Freiherr von Gahl, wendet sich in einem Schreiben an die Unterrichtsminister der Länder, in dem er beachtliche Grundzüge über die von ihm beabsichtigte Bildungspolitik entwickelt. Er gibt zunächst der Hoffnung Ausdruck, daß er demnächst mit den Ländern die Voraussetzungen für eine Wiederaufnahme der Arbeiten am Reichsschulgesetz klären könne, das nach wiederholten vergeblichen Anläufen noch immer der Lösung harre.

Er geht dann auf die Grundzüge ein, die in allen deutschen Schulen richtunggebend sein sollten: die Erziehung zu Volk und Staat sei die vornehmste Aufgabe aller deutschen Schulen. Dabei würden allerdings auch die fachlichen Anforderungen künftig wieder in allen Schularten gesteigert werden müssen. Auf's schärfste verurteilt der Minister „die schrankenlose Verheerung der Jugend durch parteipolitische Organisationen“. Die deutsche Schule müsse unbedingt von parteipolitischer Abhängigkeit frei bleiben. Die Lehrer dürften deshalb keine Parteimänner, sondern sie müßten Jugenderzieher sein, die in ihrer pädagogischen Haltung den überparteilichen Staatsgedanken verkörperten.

Der Minister lehnt dann die künstliche Herstellung einer „Bildungseinheit“ ab und betont, es werde stets seine besondere Pflicht sein, das Recht und die freie Entfaltung der christlichen Schule und die christliche Grundlage aller Erziehung zu sichern und zu schützen. Zum Schluß versichert der Minister, die Jugend könne dort mit seiner ganz besonderen Anteilnahme rechnen, wo sie sich selbst Ansätze einer neuen sittlichen Ordnung schaffe.

Schweres Eisenbahnunglück im Korridor.

Zwanzig Personen verletzt.

Zwischen Zülkau und Kartau unweit Dirschau entgleisten die letzten fünf Wagen des von Posen kommenden Schnellzuges Kartau-Ödgingen aus bisher noch unbekannter Ursache. Die fünf Wagen, die erheblich beschädigt wurden, waren mit Besuchern des „Festes des Meeres“, das am 31. Juli in Ödgingen stattfinden soll, besetzt. Zwanzig Personen wurden verletzt.

Darunter sechs schwer.

Von Danzig aus hat sich der Vizepräsident der Danziger Eisenbahndirektion zur Untersuchung des Unglücks nach Dirschau begeben.

Die Taucherarbeiten an der „Niobe“.

Durch Wassertiefe und Strömung erschwert.

Bei den Arbeiten zur Bergung des Segelschiffes „Niobe“ und seiner Toten müssen die Taucher die Tauchtage entzählen, um in das Innere des Schiffes zu kommen. Diese Arbeit wird bei günstigem Wetter voraussichtlich in ein bis zwei Tagen in Anspruch nehmen. Dann erst wird mit der Bergung der Toten, soweit sie im Schiffstörper ruhen,

zu rechnen sein. Die Arbeiten der Taucher werden durch die Wassertiefe und durch die Strömung sehr erschwert.

Die Schreckenssekunden an Bord.

In erschütternder Weise schildert einer der geretteten Seeleute die schrecklichen Sekunden an Bord des sinkenden Schiffes:

Die älteren Leute hatten, als sie blitzschnell die furchtbare Gefahr erkannten, die Geistesgegenwart, an der hochliegenden Seite des Schiffes über Bord zu springen. Die jüngeren Schüler aber, die sich auf der ersten Stufe der seemannischen Ausbildung befanden, suchten sich zum arsten Teil

von der nach dem Wasser überliegenden Seite aus

zu retten, gerieten ins Gewirr des Tauwerks, wurden unter Segeln begraben und von stürzenden Masten erschlagen und waren nicht mehr zu retten. Verzweifelt schrien viele von diesen jungen Menschen:

„Mutter! Mutter!“

als sie untergingen. Von den Seefahrern, die unter Deck beim Unterricht waren, als das Schiff sich auffallend überlegte, konnten nur sechs gerettet werden. Viele stürzten nach oben, aber auf den Stufen entstand zwischen den nach vorwärts drängenden und von rückwärts geschobenen Matrosen ein solches Gedränge, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Widerstandslos brachen die Opfer unter der Wucht der Wassermassen zusammen, widerstandslos wurden sie vom Tode ereilt.

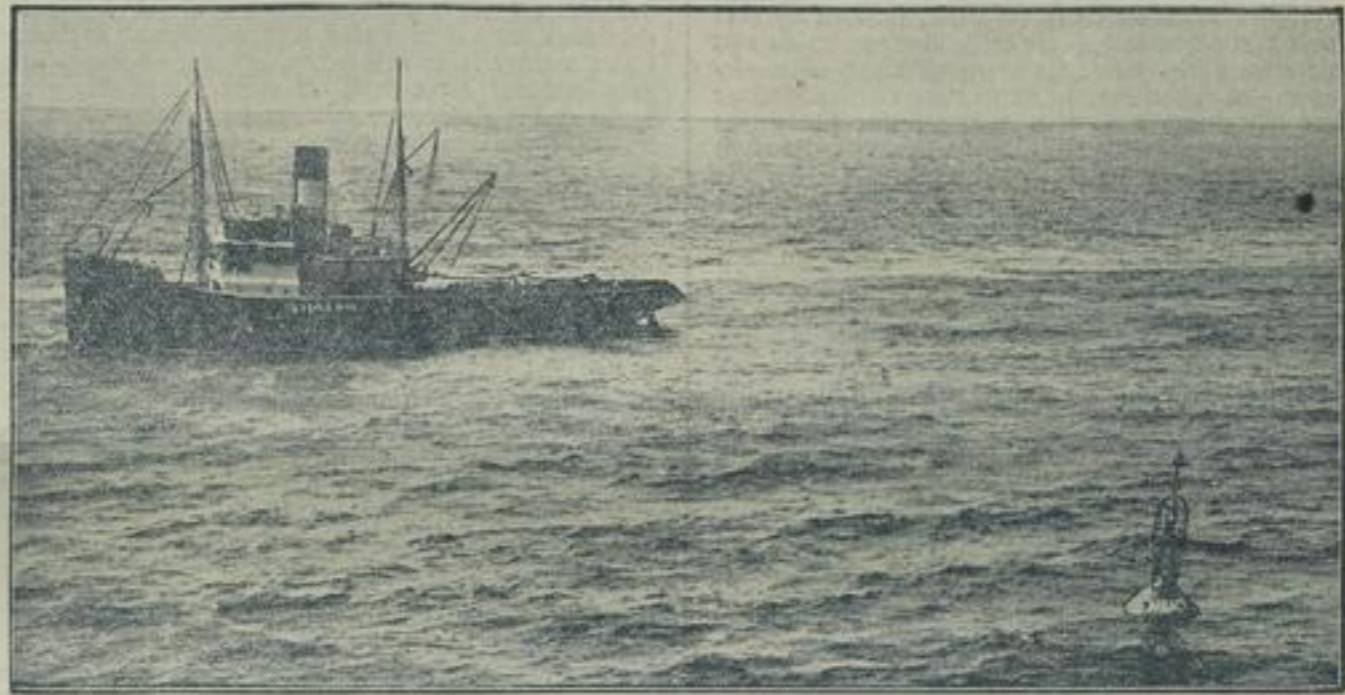
Die weitere Ausbildung der geretteten Seefahrer

Die geretteten Seefahrer der „Niobe“ werden nach Flensburg-Wirrit überföhrt, um in der dortigen Marineschule ihre weitere seemannische Ausbildung zu erhalten. Im September werden sie planmäßig ihre Seefahrerprüfung ablegen. Das Gerücht, daß das Schulschiff „Deutschland“ des Deutschen Schiffsvereins von der Reichsmarine angekauft und anstelle der „Niobe“ in Dienst gestellt werden soll, entbehrt jeglicher Begründung.



Die Geretteten der „Niobe“.

Ein Bild von den Überlebenden des deutschen Schulschiffes „Niobe“, das beim Zehnmast-Feuerschiff mit 69 Menschenleben in die Tiefe ging. In der Mitte (mit Handschuhen) der Kommandant des Unglückschiffes, Kapitänleutnant Aufuß.



Wo die „Niobe“ in den Wellen versank.

Ein Bild von der Stelle, an der das deutsche Segelschiff „Niobe“ beim Zehnmast-Feuerschiff durch eine Gewitter-

bb kenterte und mit 69 Mann in die Tiefe ging. Die Bracktonne im Vordergrund kennzeichnet den Lageort des Bracks. Der Dampfer „Simson“ ist ein Bergungsschiff.

König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(36. Fortsetzung.)

„Ja! Das war das Aergste, liebe Frau. Wir sind beide todmüde, und wenn Sie ein Bett oder gar zwei frei haben, dann will ich Ihnen das gern gut lohnen.“

„Freilich, Herr...“

„Heyden, liebe Frau!“

„Freilich, Herr Heyden! Sie können Betten bekommen. Aber wollen Sie nicht erst etwas essen... oder was trinken?“

„Wenn Sie ein Glas Milch haben, das würde ich dankbar annehmen.“ sagte Heyden, der sich in dem gemütlichen Zimmer wohlfühlte, zu der alten Frau. Dabei warf er einen Blick auf den kleinen Irlander. Der schlief fest.

„John schläft.“ sagte er lächelnd. „Lassen wir den Jungen schlafen.“

Heyden trank es in kleinen Schlucken aus und fühlte sich wie neubelebt nach dem Trank.

Dann führte ihn die alte Frau in ein Zimmer, in dem zwei breite, weiße Betten standen.

„Hier können Sie sich ausschlafen, Herr... Heyden.“ sagte sie freundlich.

Heyden drückte ihr dankbar die Hand. Er trug John in die Kammer, befreite ihn von Schuhzeug und Oberkleidung und legte ihn in das weiße Bett.

„Was ist so'n Bett doch für eine köstliche Einrichtung!“ dachte er glücklich.

Dann schlief auch er bald ein.

Die Uhr hatte eben acht geschlagen, als Heyden neugekräftigt die Augen aufschlug.

Der kleine Irlander schlief noch den Schlaf des Gerechten. Heyden kleidete sich rasch an und ließ den Jungen schlafen. Geräuschlos verließ er das Schlafzimmer.

Draußen traf er die Frau des Hauses, die mit müdem, traurigem Antlitz am Tisch saß.

Als er erschien, erhob sie sich hastig und grüßte herzlich.

„Guten Morgen, Mütterchen!“ sagte Heyden und drückte der alten Frau die Hand.

„Guten Morgen, Herr Heyden! Haben Sie gut geschlafen? Ja, so leben Sie wieder munter aus. Warten Sie einen Augenblick, ich bringe Ihnen gleich das Frühstück.“

„Machen Sie sich keine Umstände!“ bat Heyden. „Ein Glas Milch und ein Stück Brot, mehr nicht.“

Aber sie lächelte zu seinen Worten und bedeckte den Frühstückstisch mit allen Schätzen ihres Haushalts.

Dann forderte sie Heyden freundlich auf, zugugreifen.

Heyden ließ sich nicht nötigen, er aß herzlich.

Beim Essen fiel ihm die Traurigkeit des alten Mütterchens auf, und er fragte: „Was bedrückt Sie so, Mütterchen? Sie haben so traurige Augen.“

„Ach!“ seufzte die alte Frau auf. „Es ist so bitter!“

„Was denn, liebe Frau? Uebrigens, ich habe noch nicht einmal Ihren Namen gehört.“

„Ich heiße Anna Roland.“ sagte die alte Frau. „Ich lebe mit einem Schächer und einem Knecht allein auf dem Rolandshof, schon vierunddierzig Jahre... und jetzt soll er mir genommen werden.“

„Wer will Ihnen den Hof nehmen, Mutter Roland?“

„Das Gericht. Ich habe für einen aus dem Dorfe gut-gesagt, um dreitausend Mark... und der ist nach Amerika ausgewandert. Ich kann das Geld nicht bezahlen. Heute... heute morgen um neun Uhr soll mein Hof versteigert werden.“

Als sie das gesagt hatte, konnte sie die Tränen nicht mehr verhalten, sie weinte auf.

Heyden sah tieferschüttert vor der weinenden Frau. Dann atmete er tief auf, und ein fröhlicher Zug erschien auf seinem Antlitz.

„Liebe Mutter Roland, Gott schickt manchmal einen Helfer.“

„Sie sah ihn verständnislos an.“

„Mir soll Gott einen Helfer schicken? Ich habe Tag um Tag gebetet, und es hilft mir doch keiner.“

„Doch, Mütterchen!“ sagte Heyden fröhlich. „Der liebe Gott hat gerade keinen Engel frei gehabt, da hat er mir ins Ohr geflüstert, daß ich hier landen soll. Mütterchen, Sie müssen mir gestatten, daß ich Nachtquartier und Verpflegung bezahle.“

Er griff in seine Brusttasche, holte ein Etui heraus und legte einen Tausenddollarschein vor die alte Frau hin.

„So, Mütterchen, das zahle ich. Nehmen Sie es getrost.“

Die Frau starrte ihn fassungslos an, dann nahm sie den Schein und buchstabierte: „Tausend Dollar! Das... das sind?“

„Viertausendzweihundert Mark, Mutter Roland. Be-

zahlen Sie damit Ihre Schuld und behalten Sie den Rest für sich.“

„Da hatte sie begriffen. „Rein! Rein!“ sagte sie hastig. „Das... kann ich nicht annehmen. Rein! Rein!“

„Sie müssen es nehmen, Mütterchen. Ich kann es ohne Sorgen weggeben. Ich habe drüben in Amerika 120 solche Scheine verdient. Ich verwende sie alle zu wohltätigen Zwecken. Nehmen Sie das Geld! Sie glauben nicht, wie ich mich freue, daß ich Ihnen helfen kann. Ich glaube, daß mir ein höherer den Gedanken eingab, hier zu landen, und Sie, Mütterchen, sollen glauben, daß Gott Ihr Bitten erhört hat.“

Im Antlitz der alten Frau arbeitete es heftig. Dann sagte sie seine Hand und sagte leise: „Ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen, daß ich nicht in meinen alten Tagen vom Rolandshof fort muß. Aber... um eins bitte ich Sie!“

„Das wäre, Mutter Roland?“

„Wenn ich einmal tot bin, dann müssen Sie den Rolandshof erben.“

„Rein! Das will ich nicht! Haben Sie keine Kinder?“

„Ich habe keine direkten Erben. Auch von mir und meinem Manne, der schon acht Jahre tot ist, leben keine Geschwister. Nehmen Sie meinen Hof! Ich bitte Sie drum!“

„Liebe Frau Roland.“ sagte Heyden, „lassen Sie uns heute nicht darüber reden! Ich besuche Sie bald einmal mit meinem Töchterchen, und dann können wir darüber sprechen.“

„Ihre Augen leuchteten auf.“

„Ja, kommen Sie wieder! Bringen Sie Ihr Kind mit, machen Sie mir die Freude.“

„Bald, Mutter Roland!“

Da öffnete sich die Tür. John trat verlegen ein. Er schämte sich, daß er so lange geschlafen hatte.

Der Gruß des kleinen Irlanders wurde herzlich erwidert. John nahm Platz und aß mit gutem Appetit.

Als er gefättigt war, sagte Heyden: „So, mein Junge! Jetzt werden wir uns aufmachen, damit wir in einer Stunde in Berlin sind. Ausgeruht und ausgefüttert sind wir beide.“

Sie nahmen Abschied von der alten Frau, der Tränen in den Augen standen. Lange sah sie ihnen nach.

Die Männer schritten rüstig aus, um das Flugzeug zu erreichen.

Es stand einsam in der Landschaft, kein Mensch hatte es bemerkt.

„Siehst du, John.“ sagte Heyden, „keiner hat es gestohlen. Nun wollen wir leben, ob wir hochkommen.“ (Fort. f.)

Kurze politische Nachrichten.

Gelegentlich einer Landbund-Versammlung in Gotha erklärte der Thüringische Staatsminister Baum, der heftigste Zentrumsmann habe ihm ausdrücklich versichert, daß in Hessen die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP bereits abgeschlossen seien, und daß sofort nach der Reichstagswahl eine Regierung von Zentrum und Nationalsozialisten gebildet werden würde.

In einer Kundgebung der Kommunisten im Rennwälder Stadion hatte der Bezirksleiter Müblich erklärt, daß im Rundfunk der Ruf „Es lebe die kommunistische Partei“ ertönen werde, obwohl der Rundfunk für die Kommunisten verboten sei. Die Tatsache einer kommunistischen Störung wurde vom Rundfunk bestätigt. Der Schriftsteller Rudolf Wittenberg las eine eigene Erzählung. Mitten in der Vorlesung rief er plötzlich dazwischen: „Es lebe die NSDAP! Rot Front! Wählt Liste 3!“ Durch eine Verschärfung der Dienstanweisungen beim Rundfunk sollen in Zukunft solche Zwischenfälle unmöglich gemacht werden.

Der Präsident des Verbandes der preussischen Landgemeinden, Landrat a. D. Gerke, hatte mit dem stellvertretenden Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, eine Unterredung über die Zusammenlegung der Landkreise in Preußen. Die Besprechung wurde für vertraulich erklärt. Von unrichtiger Seite verlautet nur so viel, daß der Eindruck gewonnen wurde, „unberechtigte Eingriffe würden nicht stattfinden“.

Aus dem Wahlkampf.

Gregor Strasser im Rundfunk.

Am Freitag sprach für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Gregor Strasser im Rundfunk. Er sprach einleitend über den Sinn der Bewegung, deren zweites Kampfziel darin besteht, nach Übernahme der Macht und der Unterstellung des Staates unter neue Männer die heute noch gegnerischen Kräfte von der Wichtigkeit des nationalsozialistischen Willens zu überzeugen und auch sie zu Nationalsozialisten zu machen. Im Gegensatz zu jenen Leuten, so fuhr er fort, die den Ausfall der Wahlen mit dem Heuchelsieber berechnen wollen, stellen wir uns auf den Standpunkt, daß es in dem gegenwärtig entscheidenden Wendepunkt der deutschen Politik nicht darum geht, daß die eine oder die andere Seite zwei oder fünf oder zehn Mandate mehr bekommt, sondern es geht einzig und allein darum, daß die Novemberrevolution von 1918 mit allen ihren Begleiterscheinungen auf allen Gebieten und in allen ihren führenden Persönlichkeiten liquidiert wird, und daß neue Männer den durch uns herbeigeführten Gesinnungsumschwung zum nationalen und sozialen Staat in die Tat umsetzen.

Die Auseinandersetzung mit dem Marxismus muß kommen, wenn Deutschland leben will; eine Auseinandersetzung nicht mit dem deutschen Arbeiter, sondern mit denen, die ihn falsch geführt und zum Sklaven der Weltfinanz und zur Schutztruppe des Judentums gemacht haben. Aus diesem Grunde muß man sich darüber klar sein, daß wir Nationalsozialisten nach dem 31. Juli, der uns als die weitaus stärkste und größte Partei Deutschlands erweisen wird, sorgen werden, daß die Schutzfolgerungen aus dieser Tatsache restlos gezogen werden. Es gibt nach dem 31. Juli keine Möglichkeit in Deutschland mehr, mit Koalitionen der Mitte zu regieren. Es gibt nach dem Lebensrecht des deutschen Volkes keine Möglichkeit mehr, in irgendeiner Form nach den Grundfragen irgendeiner Internationale zu regieren.

Der nationalsozialistische Staat wird die Schule niemals aus seiner Hand geben, wenngleich er den Kon-

ditionen zur Erstellung des Weltkongressentwerfes die von ihnen für notwendig gehaltene Zeit immer zugestehen wird. Die Erziehung der deutschen Jugend zu unbändigem Stolz auf die Geschichte ihres Volkes ist das für alle Zeiten wirksame Mittel gegen das Gift der Internationale. Auch die Arbeitsdienpflicht ist für uns nicht in erster Linie ein Weg, große materielle Werte zu erzeugen, sondern sie wird das große Erziehungsmittel des zwanzigjährigen, auf dem Asphalt der Straße heimatlos gewordenen deutschen jungen Menschen. Mit allen zur Mitarbeit bereiten Kräften der Nation muß an die Lösung des größten Problems unserer Zeit herangegangen werden: die Überwindung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung und Wiederherstellung einer rentablen Wirtschaft. Voraussetzung der Lösung dieser Aufgabe sind zwei Dinge: 1. Für jeden Deutschen muß das Recht auf Arbeit in der Verfassung verankert werden, 2. für jeden Deutschen besteht die Pflicht zur Arbeit, denn nur vor der Arbeit und von den Bodenschätzen als den zwei ewigen Urwerten aus können wir an die Überwindung der heutigen Wirtschaftskrise herangehen.

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen muß möglich sein und ist auch möglich, allerdings nicht im Sinne und in der Weiterführung der heutigen Finanzpolitik. Mit Leuten, die vor jeder Arbeitsbeschaffung zehn und zwölf Prozent Zinsen einfallulieren, kann Deutschland nie wieder aufgebaut werden. Nie wird der Nationalsozialismus die Verstärkung des Volkvermögens durch eine zweite Inflation dulden.

Brüning im Berliner Sportpalast.

Antwort an Hugenberg und Schacht.

Der Wahlkampf der Deutschen Zentrumspartei in Berlin erreichte seinen Höhepunkt mit einer Massenkundgebung im Berliner Sportpalast. Dr. Brüning führte u. a. aus: Wenn Hugenberg in seinem Telegramm an mich behauptet, daß ich in meinen Reden die alte Unwahrheit wieder vorgebracht hätte, sei der Rechten während meiner Reichstanzleramtzeit wiederholt Gelegenheit gegeben worden, sich an der Regierung zu beteiligen, so stelle ich dazu fest: Ich habe das schwere Amt des Reichstanzlers aus Grund der mir im Frühjahr 1930 gemachten Mitteilungen übernommen, daß Hugenberg für die Übernahme der Verantwortung nach dem Sturz des Kabinetts Müller nicht in Frage kam. Ich habe ein Kabinett gebildet, das auf der Unterstützung der Deutschnationalen fuhte, und im Anfang ist es gelungen, die deutschnationale Partei größtenteils für die Unterstützung dieses Kabinetts zu gewinnen. Das ist der entscheidende Fall, und darüber habe ich in meiner Rede gesprochen. Ich habe damals in Jugengegenwart Hugenberg in einer Unterredung gesagt, wenn er die Regierung mit der deutschnationalen Partei unterstütze, sei es selbstverständlich, daß dann die Zentrumspartei die Konsequenzen in Preußen nach einiger Zeit ziehen würde. Damals hat sich Herr Hugenberg verweigert. Auch nach der Reichstagswahl habe ich von den Deutschnationalen die Antwort bekommen, daß sie an meinem Programm nicht mitarbeiten könnten. Letztendlich verhandelte ich im Dezember 1930 mit Hugenberg, ohne damals ein Angebot zu machen. Herrn Dr. Schacht habe ich zu sagen, daß es ein Fehler war, die Verhandlungen um den Dawes-Plan am Ende einer deutschen Hochkonjunktur zu beginnen und Paris ein festes Angebot zu machen, das sich bei allen späteren Verhandlungen als hinderlich erwies. Angesichts des öffentlichen Eintretens Schachts für den Young-Plan ist es ein unerhörter Vorwurf, wenn gerade diese Persönlichkeit derartige Angriffe gegen mein Kabinett erhebt. Aber die Frage, ob es richtig war, im Jahre 1929/30 den Young-Plan abzulehnen und auf die Befreiung des Rheinlandes auf Jahre hinaus zu verzichten, hat auch Dr. Schacht seine Auffassung mehrfach gewechselt.

Kleine Nachrichten

Raubüberfall auf zwei Geschäftsboten.
Hamburg. Am Kageßweg wurden zwei Geschäftsboten, die von einer Bank 3000 Mark abgeholt hatten, von drei jüngeren Burschen überfallen. Einer der Täter raubte dem einen Boten, dem er mit einem harten Gegenstand einen Schlag über den Kopf versetzte, die Aktentasche mit 1800 Mark, während ein zweiter Täter dem anderen Geschäftsboten die Tasche mit den restlichen 3000 Mark zu entreißen versuchte. Als ihm dies jedoch mißglückte, flüchteten die Räuber und entkamen unerkannt.

Großfeuer in Wuppertal-Bohnhof.
Wuppertal. Im Zentrum von Wuppertal-Bohnhof brach ein Großfeuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf Geschäfts- und Lagerräume sowie auf ein Wohnhaus ausbreitete. Den Hausbewohnern war der Weg ins Freie abgeschnitten. Sie konnten nur mit größter Mühe von der Feuerwehr auf Feuerwehrlaternen nach dem oberen Stockwerk gerettet werden. Das Geschäftslokal, das Lager sowie das Treppenhaus des Wohnhauses brannten vollkommen aus. Der Schaden ist erheblich.

Der verschleppte Reichsdeutsche Reschokowitsch in Polen zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Danzig. Vor dem Ausnahmegericht in Gdingen wurde der deutsche Reichsangehörige Reschokowitsch wegen Spionage zugunsten Deutschlands zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt. Reschokowitsch wurde kürzlich auf Danziger Gebiet von polnischen Spiegeln festgenommen und nach Polen verschleppt.

Der Frankfurter Mädchenmörder stellt sich der Polizei.
Frankfurt a. Main. Der Optiker Wilhelm Bied, der in der Nacht zum Mittwoch ein 15-jähriges Mädchen aus Frankfurt a. M. im Walde ermordete, stellte sich der Polizei. Er gibt an, das Mädchen habe von ihm verlangt, es zu töten. Nach der Tat habe er in einem Brief an das Polizeipräsidium die Mordtatsache mitgeteilt.

Die amerikanischen Veteranen irren ziellos umher.
Washington. Präsident Hoover hat wegen des Vorgehens gegen die Veteranen und die Räumung ihrer Lager eine strenge Untersuchung angeordnet. Tausende von vertriebenen Veteranen irren jetzt plan- und ziellos in dem Washington angrenzenden Columbia-Distrikt umher. Die Polizeibehörden der Staaten Maryland und Virginia haben starke Posten an ihren Grenzlinien aufziehen lassen, um den Abtritt der Veteranen auf das Gebiet dieser Staaten zu verhindern.

u. Gronau in Ottawa gefandelt.
Newnorf. Der deutsche Ozeanflieger von Gronau und seine Begleiter sind am Freitag um 16.30 Uhr mitteleuropäische Zeit in Ottawa (Kanada) glatt gefandelt. Für Sonnabend ist der Weiterflug nach Chicago vorgesehen.

Der kubanische Präsident Machado sollte es sordet werden.
Havana. Die kubanische Geheimpolizei hat einen revolutionären Anschlag aufgedeckt, der mit der Ermordung des Präsidenten Machado eröffnet werden sollte. Hunderte von Verdächtigen sind verhaftet worden.

Zwei ungarische Kommunisten hingerichtet

Das Standgericht verurteilte die Kommunistenführer Szallay und Fürst zum Tode.
Nach mehrtägiger Verhandlung wurden in Budapest die ungarischen Kommunistenführer Emerich Szallay-Holländer und Alexander Fürst vom Standgericht wegen des Versuchs eines gewalttätigen Umsturzes der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zum Tode durch den Strang verurteilt.
Nach Zurückweisung der Gnadengesuche wurde das Urteil an den beiden im Hofe des Sammelgefängnisses durch den neuernannten Scharfrichter Kobacs sofort vollstreckt.

Ein gemütliches Heim durch schöne Erler Gardinen Dresden-A. Ferdinandstr. 3

König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(37. Fortsetzung.)

Präsident glitt sein Blick über das Gelände. Es war eine prächtige Startbahn.

Sie kletterten ins Flugzeug. Nach wenigen Minuten begann der Motor zu summen. Er arbeitete so gleichmäßig wie bei der Heberfahrt. Heyden war glücklich.

„Fertig, John?“ fragte er. „Jawohl, Mister!“

Heyden gab Gas. Stärker wurde das Summen der Motore. Der Riesenogel zog an und rollte über die Heide.

Nach noch zweihundert Metern erhob er sich bereits und war nach wenigen Sekunden im schönsten Flug.

Der alte Schäfer Hanus war mit dem Knecht Otto über Land gewesen. Sie gingen am Rolandshof und hatten sich bemüht, für Mutter Roland Geld aufzutreiben. Aber ihr Bemühen war erfolglos.

Müde trroteten sie von der Bahnstation heimwärts. Es war ihnen so weh zumute.

Unterwegs stehen sie auf Heidebauern, die sich aufgemacht hatten, um der Versteigerung beizuwohnen.

Sie schritten rascher, um vor ihnen auf dem Hof anzukommen. Als sie dort eintraten, kam ihnen die Frau mit freudestrahelndem Gesicht entgegen.

Hoffnungsvoll sahen sie Mutter Roland an.

„Gut'n Morgen, Mutter Roland'n!“ sagte der Schäfer. „Sie machen ein Gesicht, als ob der liebe Herrgott noch in letzter Stunde geholfen hätte.“

„Er hat geholfen, Hanus!“ sagte sie glücklich. „Ich kann die Schuld bezahlen, wir bleiben zusammen auf dem Rolandshof.“

Die Diensteute sahen sich wortlos an.

Dann mußte sich Hanus schneuzen, so gerührt war er. Otto, der auch schon fünfzehn Jahre auf dem Hofe war, stand wie vom Donner gerührt.

„Sie können das Geld bezahlen, Mutter Roland'n? Das will mir' nich in Kopp. Zeigen Sie mir's man, Mutter Roland'n.“

Die alte Frau hielt ihm den Schein unter die Nase.

„Dunnersittchen, Mutter Roland'n! Das sin ja tausend Dollarsch! Die sin' ja mehr wert wie drei Braume!“

„Merkaufendzweihundert Mark, Hanus!“ sagte Mutter Roland stolz. „Jetzt kann ich euch beiden endlich den rückständigen Lohn auszahlen.“

Da sagte der wortfarge, schweigsame Knecht Otto: „Dat hat teene Eile nich, Frau Roland! Ree, behalten Sie dat Geld jetzt. Se wollen doch noch 'n bißchen Viehzeug kaufen.“

„Ja bin man bloß froh, dat wir zusamm' bleiben könn“, un' dat de annern mit lange Gesichter abziehen müssen.“

Eine so lange Rede hatte Otto noch nie vom Stapel gelassen.

Dann schritten sie einträchtig ins Haus und nahmen an dem Frühstückstisch Platz, den Frau Roland aufs beste hergerichtet hatte. Auch Schnaps stand auf dem Tische.

Der Schäfer liebte die Flasche und schenkte sich und Otto ein großes Glas ein.

Sie waren mitten im Schmausen, als die beiden Bauern eintraten. Drei Augenpaare sahen die Eintretenden vergnügt an.

„Vorjen!“ grüßte der Bauer Fintje verlegen. „Seid ja all so froh bekamm! Schmeck's gut, Mutter Roland?“

Die alte Frau lachte so fröhlich auf, daß sich die beiden Bauern erstaunt anahen.

„Wie noch lang nich, so schmeck's mir heute,“ sagte Mutter Roland, und der Schalk sah ihr in den Augen.

„Is' recht, daß Ihr Euch noch mal'n rechtes Frühstück mach!“ sagte Fintje wieder. „Hat doch die alte Herrlichkeit ein End.“

„Ree, neel! Wat du denkst, Fintje! De Frau bezahlt! Aus de Versteigerung wird nich!“ sagte der Schäfer trocken.

„Wat!“ Fast drohend kam es aus Fintjes Mund.

„Ja! Wat, da guckte, Fintje! Ja, der liebe Herrgott, der hat een Engel runnergeschickt und hat ihm reich Geld mitgegeben. De Frau bezahlt!“

„Das machst du mir nich vor, Hanus! Wir wer'n den Hof versteigern. Dat sag' ich dir!“

Fintje war vor Erregung ganz rot geworden.

Mutter Roland begann wieder: „Ich will euch mal was sagen! Wart' ihr mal draussen, bis euch der Aktuar sagt, daß nicht wird aus der Versteigerung! Ich bezahl!“

Nach diesen energischen Worten zogen die Bauern wie begossene Pudel ab.

„Mutter Roland'n, dat ham Sie dem fein gegeben. Ree, dat freut mir ganz gräßlich!“ Guden Se man, wie se draussen stehen, die beiden!“

Rasch schenkte er sich noch einen Schnaps ein.

Nach wenigen Minuten fuhr der Wagen, der den

Gerichtsbeamten brachte, vor. Ein dicker, gutmütiger Herr stieg behäbig aus.

Die drei im Zimmer warteten gespannt, daß er eintrete. Endlich schob sich seine massige Gestalt durch die Tür. Er grüßte freundlich und sagte: „Sind Sie Frau Roland?“

Ehe die Frau antworten konnte, sagte der Schäfer rasch: „Jawohl, Herr Gerichtsrat, dat is unlere jute Mutter Roland'n... un se bezahlt. Sie brauchen nicht zu versteigern.“

Der dicke Herr setzte sich auf den Stuhl, den ihm Frau Roland anbot. „Sie bezahlen, Frau Roland? Das ist schön! Da können wir die Formalität gleich erledigen.“

Er kramte ein Aktenbündel aus der Tasche und schlug auf. Es dauerte eine Weile, bis er alles ausgerechnet hatte. „Dreitausendzweihundertachtundsechzig Mark und fünfzig Pfennige!“ sagte er dann. „Wollen Sie die ganze Summe einschließlich der Kosten bezahlen?“ Die Kosten können Ihnen auch gestundet werden.“

„Ich bezahl' alles!“ sagte Mutter Roland freudestrahlend und legte den Tausenddollarschein vor den Beamten hin.

Erstaunt nahm er den Schein und prüfte ihn.

„Stimmt!“ sagte er dann. „Sie haben Glück, liebe Frau Roland! Ich habe zufällig Amtsgeid einstecken. Ich kann Ihnen herausgeben.“

Dann überreichte er ihr die Papiere und das Wechselgeld. „Un' jetzt is' alles in Ordnung!“ fragte Mutter Roland.

„Alles! Jetzt kann Ihnen keiner mehr an ihr Eigentum rühren. Ich will erst mal den Herren, die draussen im Hofe warten, sagen, daß die Versteigerung nicht stattfindet.“

Rascher als man es dem dicken Mann zugehört hatte, erhob er sich und trat auf den Hof.

„Meine Herren,“ sagte er zu den wartenden Bauern, „die Versteigerung findet nicht statt, da Frau Roland die Schuld bezahlt hat.“

Seine Mitteilung schlug wie eine Bombe ein. Verstört sahen die Bauern sich an.

„Über dat is' ja nich möglich!“ sagte Fintje erregt.

„Es ist schon so, mein Herr! Sie können getrost wieder nach Hause gehen.“

Als der Gerichtsbeamte wieder am Tisch saß, sagte er zu Mutter Roland, die ihn zum Frühstück eingeladen hatte: „Sie haben schlechte Nachbarn, Frau Roland. Die sind wütend, daß Sie Ihren hübschen Hof behalten.“

„Das machst das Geld, Herr Gerichtsrat,“ sagte Mutter Roland bitter.

„Wie so, liebe Frau?“

(Fortsetzung folgt.)

Folgenschwerer Zusammenstoß bei Dortmund.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

In Kamen bei Dortmund kam es zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Nach Aussage von Reichsbannerleuten wurde ein etwa 80 Mann starker Reichsbannertrupp auf dem Wege nach Unna von einem kleineren Trupp Nationalsozialisten, die sich auf Mätern auf dem Wege nach Kamen befanden, angegriffen, wobei mehrere Schüsse von Seiten der Nationalsozialisten abgegeben worden sein sollen. Hierbei erhielt der Reichsbannermann Fritz Ferkau aus Kamen

einen Augenschuß,

an dessen Folgen er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verschied. Auf Seiten der Nationalsozialisten wurde einer schwer verletzt. Sechs Nationalsozialisten wurden verhaftet.

In Wuppertal kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Propagandatrüppen. Es gab Schußverletzungen und Stichverletzungen. Mehrere Personen wurden festgenommen. Aus einem Auto, in dem fünf Nationalsozialisten saßen,

wurden Schüsse abgegeben,

durch die ein Arbeiter verletzt wurde. Das Auto wurde vom Überfallkommando später gestohlen, der Führer festgenommen. Die übrigen Insassen waren in ein SA-Heim geflüchtet, das daraufhin durchsucht wurde. In dem Wagen fand man zwei Patronenhülsen, jedoch konnten Schußwaffen nicht gefunden werden. In dem SA-Heim wurde ein Munitionslager von 500 Pistolen Patronen gefunden und beschlagnahmt.

Schwere Benzinexplosion.

Sechs Tote, neun Schwere- und fünfzehn Leichtverletzte.

In der slowakischen Gemeinde Heiligenkreuz ereignete sich eine schwere Benzinexplosion, bei der sechs Personen getötet, neun schwer und fünfzehn leicht verletzt wurden. Der Kaufmann Knäpfl war im Keller seines Hauses mit dem Einfüllen von Benzin beschäftigt, wobei ihm eine Angestellte, die eine brennende Kerze in der Hand hielt, behilflich war. Die Benzinpumpe fing Feuer, und im Augenblick stand das ganze Gebäude in Flammen. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß Fensterrahmen, Mauerwerk und Türen Hunderte von Metern weit weggeschleudert wurden. Unter den Opfern befinden sich nicht nur die Personen, die im Hause waren, sondern auch solche, die sich in der Umgebung des Hauses aufhielten.

Eheleben in der Luft.

Das Flieger Ehepaar Bruce will 30 Tage „oben“ bleiben.

Das Ehepaar Bruce, Englands bekanntestes Flieger Ehepaar, ist von Southsea aufgestiegen, um dreißig Tage in der Luft zu bleiben. Der Dauerflugversuch wird in dem Emdener „City of Portsmouth“, in dem Frau Bruce am Flug um Europa teilgenommen hat, unternommen. Das Flugzeug soll in der Luft

durch Tankflugzeuge

mit dem nötigen Brennstoff versorgt werden. Während der Nacht wird das Flugzeug von einem Fliegeroffizier, der mitfliegt, geführt. Um während der dreißig Tage nicht ganz zu verkommen, will das Ehepaar dreimal in der Woche in Gesellschaftskleidern zu Abend essen. Bevor es aufsteigt, wurde das Flugzeug vom Bischof von Portsmouth geweiht.

Neuer Dauerflugrekord für Frauen.

Auf dem Segelfluggelände Kossitten hat die Berliner Lotte Osthandt einen neuen deutschen Dauerflugrekord für Frauen aufgestellt. Frau Osthandt, die Gattin eines Segelflughlehrers, führte auf einem Segelflugzeug des Typs „Falke“ einen Dauerflug von 5 Stunden 6 Minuten aus.

Neues aus aller Welt

Helmuth Dietz befindet sich den Umständen entsprechend zufriedenstellend. Er hat mehrere Finger-, Hand- und Armbürde zu verzeichnen, erhielt mehrere Geldverbände und hat bereits das Regenhaus wieder verlassen.

Ein Nachwächter erschossen aufgefunden. In Köln-Dänwald wurde ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft tot aufgefunden. Man vermutet, daß er von Einbrechern, die er bei einem Einbruch überrascht hatte, erschossen wurde.

Vor der Aufklärung eines großen Sprengstoffdiebstahls. Die hannoversche Kriminalpolizei hat in Hannover-Münden zwei Verhaftungen vorgenommen, die im Zusammenhang mit dem Riesensprengstoffdiebstahl im Steinbruch auf dem Hohen Hagen stehen. Es wurde der Schiffer Otto Naber festgenommen sowie eine weitere Person, deren Name vorläufig nicht genannt wird. Beide stehen in dem dringenden Verdacht, an dem Diebstahl zum mindesten beteiligt gewesen zu sein.

Raubüberfall auf ein Fettwarengeschäft in Hamburg. In einem Fettwarengeschäft in Hamburg wurde ein dreifacher Raubüberfall ausgeführt. Drei junge Leute drangen in den Laden ein, überfielen den Inhaber und schlugen ihn nieder, so daß er bestunmungslos wurde. Dann raubten sie aus der Ladentasse einen Betrag von 800 Mark und entkamen unerkannt.

Beim Beeren sammeln erschossen. In der Forst des Gutes Severin bei Pärchim spielte sich ein eisiger Vorfall ab. Die beiden kleinen Söhne des Deputatsbeizehers Schön aus Frauenberg sammelten im Walde Beeren. Plötzlich trachte ein Schuß, und beide Kinder fielen, aus nächster Nähe getroffen, zu Boden. Der sechsjährige Knabe hatte einen Kopfschuß erhalten. Er war sofort tot. Durch das gleiche Geschöß wurde sein zwölfjähriger Bruder schwer verletzt. Als Schütze kommt der Jagdpächter Günther aus Hamburg in Frage. Wie es zu dem Vorfall gekommen ist, ist noch völlig ungeklärt.

Die Apotheke als Tankstelle. In Jugoslawien ist seit Tagen der Autoverkehr völlig lahmgelegt, weil der Benzinpreis infolge einer Benzinsteuer gewaltig in die Höhe gestiegen ist. Die Tankstellen sind zum Protest gegen die Erhöhung geschlossen. Die ältesten Bierbedienten



Die Veteranen beim gewaltigen Eindringen in das Kapitol, um die Kongreßabgeordneten zur Bewilligung ihrer Forderungen zu zwingen.

kommen wieder zu Ehren. Benzin gibt es nur noch flaschenweise in den Apotheken.

Diplomat in Badehose auf der Polizeiwache. In einem Seebad bei Alexandria in Ägypten geriet der österreichische Gesandte in Ägypten, Baron Versbach-Sadamar, in Konflikt mit dem Badewärter, dem bekannten Kanalschwimmer Helms. Es entspann sich ein Wortwechsel, dem Ohrfeigen folgten, und schließlich wurde der Gesandte im Badeanzug auf die Polizeiwache gebracht. Trotz der Entschuldigungen der Polizei und des Strandwärters hat der Gesandte sich beim ägyptischen Ministerpräsidenten beschwert.

60 Choleraopfer in Amoy. Trotz der Vorbeugungsmaßnahmen der chinesischen Behörden in Amoy, die Cholera-Epidemie zu bekämpfen, sind in der letzten Woche wieder sechzig Personen an Cholera gestorben. Die chinesischen Behörden haben scharfe Kontrolle über die aus Kanton einreisenden Personen verhängt.

Dresdner Musikbrief.

Dresden, 20. Juli. Die Intendantin der Staatsoper gab vor kurzem bekannt, daß der Opernsänger Julius Püttlich in den Ruhestand getreten ist. Püttlich war über zwei Jahrzehnte als Bassist an unserer Bühne tätig und genoß den Ruf als einer der besten Vertreter seines Fachs. Diejenigen Theaterbesucher die ihn aus seiner Glanzzeit noch kennen, erinnern sich an seine stimmlich und barockerisch hervorragende Interpretation anspruchsvoller Rollen. In den letzten Jahren trat er weniger hervor, doch war er dem Theater bei Ausführung kleinerer Rollen immer noch eine wertvolle Stütze. Sein Name wird in der Geschichte der Staatsoper einen ehrenvollen Platz behalten. Als Nachfolger von Georg Scheinflug wurde, wie bereits gemeldet, Generalmusikdirektor Ludwig zum Dirigenten des Philharmonischen Orchesters gewählt. Als zweiter Kapellmeister und Dirigent der Sonntagskonzerte wird, wie bisher, Florenz Berner tätig sein. Rudolf Feigler.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Schweinefleischungen des Turnvereins.

Oberlandesgericht. Von den etwa 150 Mitgliedern des Turnvereins zu Erdmannsdorf waren zu Anfang des Jahres 1930 etwa 50 erwerbslos und ungefähr ebensoviel arbeiteten verkürzt, so daß sich die Einnahmen des Vereins damals auf 20 bis 25 Mark monatlich beliefen. Ihnen stand gegenüber eine Schuldenlast des Vereins in Höhe von 2000 Mark, entstanden durch einen Turnhallenbau. Mit Rücksicht auf die große Erwerbslosigkeit unter den Mitgliedern und in Anbetracht der hohen Fleischpreise faßte der Vereinsvorstand den Beschluß, selbst ein Schwein zu schlachten, und das Fleisch zu billigen Preisen an die Mitglieder abzugeben. Am 6. Juni 1930 wurden im Waschküchen des Vereinslokals zwei Schweine geschlachtet, ohne daß die dazu erforderliche Genehmigung der Gemeindebehörde eingeholt worden war. Trotz dem billigen Fleischverkaufs blieb dem Verein aus der Veranstaltung noch ein Gewinn von 53 Mark. Dieses günstige Ergebnis veranlaßte den Verein, die Schlachtungen zu wiederholen. In der Zeit von Juli 1930 bis März 1931 wurde jeden Monat geschlachtet. Insgesamt wurde aus den elf Schlachtungen ein Gewinn von 335 Mark erzielt, der zur Schuldenabdeckung verwendet wurde. Im Gegensatz zum Schöffengericht, das die Voraussetzungen für eine Anwendung der Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht für gegeben erachtete, weil Hauptzweck der Schlachtungen nicht die Gewinnerzielung gewesen sei, sondern die Abgabe billigen Fleisches an die Mitglieder, hat die Berufungsinstanz den Vereinsvorstand als verantwortlichen Veranstalter zu Strafe verurteilt. Wenn der erzielte Überschuss nur zur Kostenabdeckung gebient hätte, würde keine strafbare Handlungswaise vorliegen, da aber über die Selbstkosten hinaus regelmäßig noch ein Überschuss zugunsten des Vereins erzielt worden wäre, sei das Merkmal der Gewerbsmäßigkeit gegeben. Die Revision des Angeklagten ist dem Oberlandesgericht in Dresden kostenpflichtig verworfen worden.

Im Gerichtssaal verhaftet.

Dresden. Nach der Berufungsverhandlung gegen die drei Burschen, die den Überfall in der Barbarastrasse verübt hatten, wurde einer der Zeugen unter dem Verdacht der Beihilfe verhaftet. Schon während der Verhandlung in erster Instanz hatte der Angeklagte Schwabe den Vater seines Mitangeklagten Hempel beschuldigt, der eigentliche Anstifter und Anreißer bei der Tat gewesen zu sein. Auf Grund dieser Angaben war der Vater Hempel in der Berufungsverhandlung als Zeuge geladen worden. Er hatte von seinem Sohne von dem erbeuteten Gelde 150 Mark erhalten, angeblich sollte aber das Geld aus Rennwettersparnissen stammen. Die Zeugenvernehmung forderte jedoch so harte Verdachtsmomente der Mittäterschaft des Hempel, daß der Staatsanwalt nach Schluß der Verhandlung im Gerichtssaal die Verhaftung verfügte.

Falschmünzer Salaban vor Gericht.

Salaban möchte wieder geisteskrank sein.

In Berlin begann vor der dritten Senatskammer beim Landgericht II der Prozeß gegen den Münzfälscher Cornel Salaban und seine Frau. Die Eheleute Salaban haben sich wegen Münzfälschung, Kornel Salaban außerdem wegen unerlaubter Führung des Doktortitels zu verantworten.

Salaban hat Jahre hindurch den großen Gelehrten gespielt. Obwohl sie eine Villa und ein Auto besaßen, begab sich die Eheleute in ärmlicher Kleidung immer wieder auf Berliner Wochenmärkte und setzten dort täglich etwa 30 bis 40 falsche Zweimarstücke ab. Ein Friedebauer Gemüsehändler schöpfte schließlich Verdacht und benachrichtigte die Polizei. Die Beamten waren nach längeren Nachforschungen nicht wenig erstaunt, als sie feststellten, daß das schlecht gekleidete Paar ein in der Nähe des Wochenmarktes

hattenbes Zugsaunts besitz

und davonfuhr. Es gelang schließlich, den Privatgelehrten als Münzfälscher zu entlarven. Im Keller der Villa wurde eine gut eingerichtete Fälscherwerkstatt gefunden.

Salaban, der bereits vor Jahren wegen Betruges in Hamburg angeklagt war, aber wegen Geisteskrankheit freigesprochen wurde, versucht auch diesmal, auf Grund des § 1 einen Freispruch zu erzielen. Gleich zu Beginn der Verhandlung beschimpfte der Angeklagte den Gerichtsarzt, Medizinalrat Störmer, weil dieser ihn für geistig zurechnungsfähig erklärte.

Salaban will rauchen oder schlumpfen.

Als Salaban erklärte, daß er erst dann vor Gericht sprechen könne, wenn er eine Zigarette rauchen dürfe, kam es zwischen ihm und den Vorsitzenden zu einem Zusammenstoß. Salaban rief in größter Erregung, daß er, wenn ihm das Rauchen nicht erlaubt werde, er so schlumpfen werde, daß das ganze Kriminalgericht zusammenlaufe. Trotzdem sei er ein herzenguter Mensch. Er habe zum Beispiel geweint, als im vorigen Jahr in seinem Garten ein Pflaumenbaum eingegangen sei. Salaban gab weiter an, daß er

auf 40 Universitäten studiert habe

und demnächst sein 25jähriges Doktorjubiläum feiern. Sieben Semester lang habe er studiert, so daß er in jedem Semester zweieinhalbmal Universität besucht haben muß. Bei den Münzfälschungen, so sagte er weiter, müsse der Teufel seine Hand im Spiele gehabt haben. Er selbst habe sich für ein neues Metallprüfverfahren interessiert, und dabei seien ihm

ganz unerwartet die falschen Zweimarstücke

gelungen. Seine Frau sei an den Fälschungen nicht beteiligt gewesen, habe aber davon gewußt. Auf Einwurf des Vorsitzenden, daß die Münzfälscherei doch sehr einträglich gewesen sein müsse, antwortete Salaban, er habe sehr schwer arbeiten müssen. Es sei ein Trauerspiel gewesen.

Nachdem dem Angeklagten auf erneute Bitte das Rauchen einer Zigarette gestattet worden war, wurde seine Frau vernommen. Sie habe, sagte sie, ihren Mann 1911 in Hamburg kennengelernt. Unter dem Namen Haller sei er dort als Schauspieler aufgetreten.



Der Falschmünzer Salaban bei der Vernehmung.

Das Urteil gegen Salaban.

Im Salaban-Prozeß wurde zum größten Teile wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt, da ausschließlich über die Technik der Münzfälschungen Salabans gesprochen wurde.

Der Staatsanwalt hielt Salaban für geistig zurechnungsfähig und beantragte gegen ihn wegen der begangenen Münzfälschungen fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust und wegen der unbefugten Führung des Doktor-Titels sechs Wochen Haft, gegen Frau Salaban zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Das Gericht verurteilte den Münzfälscher Cornel Salaban wegen Münzfälscherei zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, wegen unbefugter Führung des Doktor-Titels zu vier Wochen Haft. Außerdem erkannte das Gericht auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Frau Salaban wurde wegen Beihilfe zum Münzverbrechen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Salaban hatte noch während der Beweisaufnahme einen Selbstmordversuch unternommen, indem er eine größere Anzahl von Veronaktabletten zu sich nahm. Justizdiener bemerkten es noch zeitig genug, so daß ihm der Magen ausgepumpt werden konnte und die Veronaktabletten keine Folgen hinterließen.

Gorgulow legt doch noch Berufung ein.

Er will die Hinrichtung hinauszögern.

Der zum Tode verurteilte Präsidentenmörder Gorgulow scheint seine Absicht, das Todesurteil hinzunehmen, in letzter Stunde doch noch geändert zu haben: er will Berufung einlegen. Der Verteidiger Gorgulow erklärte, daß sein Klient den Wunsch habe, nicht zu sterben, bevor sein Kind geboren sei. Da dies in etwa zwei Monaten der Fall sein werde, werde er alles versuchen, die Hinrichtung bis dahin hinauszuzögern. Der Verteidiger will versuchen, eine nochmalige Untersuchung des Mörders auf seinen Geisteszustand durchzuführen.



Sehr geärdter Herr Nebald! Au fin wir wieder mal durch ein Labrynth von Wahlvorschlägen hindurchgeschauelt. Vielfach warn es bedauerlicherweise werlich mehr Schläge als Vorschläge, das is das Traurigste an unserer Zeit, daß mir anschobd mehr zusamm, immer weiter auseinander tomn. Wenn mer schon werlich mal zusammentomm, dann muß merichdens de Polizei eingreifen un de Schlußabstion is dann immer das Krankenbaus. Hoffentlich sin mir nu bald durch bielen Fieberzusobd durch un bessn uns auf unsere Pflichten in dielen Dagen. Es is nur ze wünschen, daß durch die Wahl morgen werlich der Arzt geborn werd, der die Gesundung der Zustände in unferem Volle och tatsächlch ferbig bringd. So kann das Gewärge nich weiter gehn. Wenn werlich ehn solcher Arzt komm däd, der hädde mehr ze dun als der, derbe ze ehn Befanden sagde, er wird sich aufs Dichten legen, bloß um de Zeit umzubring. Manu, sagde der andere, der was vom Umbring gehörd hadde, „gibbs denn lehne Patienten mehr?“

Was es hier komische Käuze under unseren Midmenschen gibb, das hab ich dieler Daage an unferm Telefontaudomaden erlebdt. Ich wollde ze Haule defelefonieren, daß meine Kofha im Keller den Wasserhahn abdreben sollde, weil ich das vergessen hadde und der nu noch immer tief. Wie ich an den Audomaden komme, schdehd ehne Dame drinne un blädberd in dem Telefontaud. Na, ich worde zenächst sinf un dann nochmals zeh Minuten, die blädberd aber weiter, als wäre das ehn Roman von der Kurz- und Malheur. Ich denke mir, die sind sich nich in dem Buche zurechd un biede mich an, ihr behillich ze sein (schon weil ich da doch och mid in die Zelle nein konnde und mir den wenigen Luftdraum dabrinne gemeinsam verbrauch konnden). Da sagde sie: „Hoch neun, ich danke söhr, ich suche keine Nummer, ich will far nich sprechen. Ich suche nur nach einem hübschen Vornamen für mein Kindchen, das demnächst getauft werden soll.“ Also was soll mer da sagen, mir blieb gleich de Buste weg.

Da is das, was mei Schulfreind Richard, der mid ehn ganz beriechenden Staatsanwalt in angeregenen Schedbriefwechsel schdehd, erlebdt had, viel besser. Dessen Cousine is ehn edwas verhöbbedes Mädchen. Seid ein paar Dabten suchd sie auf „dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ einer Zeitungsanzeige under die Daube zu komm. Nu had se schon mehrmals anuonciert: „Alleinshbedendes Mädchen suchd Licht un Wärme für ihr Leben“. Das Klingt doch sabelhad indelligend. Aber was had se dabrauf erhalben? Schbeds kamen Oserden von der Gasanichdald un vom Eltwer! Ja, die bassen ins Geschäd, denen endgehd doch nichd.

Vorige Woche war ich bei endfernden Verwandten in ehn Dorf ze Besuch. Aus langer Weile habe ich mich ehn bissel an Dorfdele geledt un had geangeld. Das is nehmlich gar nich so schumpfsinnig, wie das manche vielleicht denken, da lehd mer immer in der Aufregung, daß werlich mal was beifß. Ich sihe also schon paar Schdunden so da un ne lange Zeit gudd mir och der Dorfshutmann mid ehner Miene zu, als woldde er sich mid den Dagen des Geleches in sein Notizbuch lieben. Am emal was ze lagen, frage ich: „Das is doch lehne Verbrechen, wenn ich hier mal ehn paar Fische lange?“ „Ne“, mehdde der gute Mann. „Ehn Verbrechen is das nich, aber ehn Wunder!“ Er had das Wunder doch nich erlebdt, denn außer paar Wädelchichen un ehn mäddigen Durichd habe ich derbei nichs gekriegd. Off Wiederhörn Ferchdegeobd Schdrammbach.

Spielplan der Dresdner Theater.
31. Juli bis mit 7. August.
Opernhaus. Bis mit 20. August geschlossen.
Schauspielhaus. Bis mit 20. August geschlossen.
Albert-Theater. Geschlossen.
Die Komödie. Täglich abends 8.15 Uhr: Der Meisterborek.
Vorstellungen für den VBB. Gr. 1: Sonntag (31.) 9001-9200, 11901-11900; Montag 6801-7000; Dienstag 1701-1900; Mittwoch 801-1000; Donnerstag 1001-1100, 1401-1500; Freitag 4401-4300; Sonnabend 2601-2700; Sonntag 2701 bis 2900.
Residenz-Theater. Täglich abends 8 Uhr Varieté.
Central-Theater. Täglich abends 8.15 Uhr (Mittwoch, Sonnabend und Sonntag auch nachm. 4 Uhr) Varieté. Gastspiel Zauberschaubühne. VBB-Karten auf der Geschäftsstelle Amalienstraße 13. 10-4 Uhr.

Turnen, Sport und Spiel
Fußball.
Wilsdruff 2. und 3. Mannschaften fahren nach Hödenorf und treffen auf die Mannschaften des T. Eiche. Anstoßzeiten: 14 Uhr: Wilsdruff 3. gegen Hödenorf 2. 15.45 Uhr: Wilsdruff 2. gegen Hödenorf 1.

Der Schlussskampf im Davis-Pokalspiel.
Frankreich führt 2:0.
Am Freitag begann in Paris die Herausforderungsrunde im Davis-Pokal zwischen Amerika, das in der vorigen Woche Deutschland besiegt hatte, und dem Pokalverteidiger Frankreich. Gleich der erste Kampf brachte eine große Überraschung, indem der „fliegende Wäste“ Borotra den Amerikaner Vin 6:4, 6:2, 3:6, 6:4 schlug und damit Frankreich 1:0 in Führung brachte.
Im zweiten Spiel schlug Frankreichs Spitzenspieler Cochet in einem von seiner Seite außerordentlich gleichgültig geführten Spiel den Amerikaner Allison 5:7, 7:5, 7:5, 6:2, womit Frankreich eine 2:0-Führung gegen Amerika an sich gerissen hat.

Kurmi darf nicht starten! Die vom Internationalen Verband (I. A. A. F.) eingesetzte Kommission zur Prüfung des Falles Kurmi hat in einer Sitzung einstimmig die Teilnahme Kurmis an den Olympischen Spielen wegen Verstößes gegen die Amateurbestimmungen abgelehnt. Der große Finne, der so unendlich viel für den Sport getan hat, ist damit in letzter Minute kaltgestellt worden.
Einen neuen deutschen Dauerflugrekord stellte Polizeioberleutnant Hentschel-Kassel bei den Segelflugwettbewerben auf der Rhön auf. Hentschel flog mit seiner „Ray Regel“ 18:13:00 Stunden und überbot damit die bisherige Höchstleistung um über zwei Stunden.
Eine bewundernswürdige Gelbesgegenwärtigkeit bewies der Sieger des Alpenrundfluges Polte, der auf dem Rückflug von Jülich kurz nach dem Start in München von einem Sportflugzeug mit ungeheurer Wucht gerammt wurde. Polte konnte trotz Beschädigung des Fahrgestells seiner siegreichen Junkers-Maschine glatt landen, während der Führer des Sportflugzeuges, Flugschüler Kruse, im Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen starb.

Die Internationale Alpenfahrt begann in München mit der ersten Tagesstrecke nach dem 568 Kilometer entfernten Meran. Die deutschen Bewerber haben sich ausgezeichnet gehalten, sie waren alle pünktlich zur Stelle und sind noch vollkommen strapaziert. Vier Teilnehmer, zwei Engländer und zwei Schweizer, schieden bereits auf dieser Etappe aus.

Börse • Handel • Wirtschaft
Amtliche sächsische Notierungen vom 29. Juli.
Dresden. Die meisten Kurse wurden unverändert genannt. Staats- und Reichsanleihe stiegen je 2, Schubert u. Salzer je 1,25 Prozent. Auch Vauhand, Brauhand und Tripis wurden etwas höher begehrt. Sächs. Weisfisch dagegen verloren 4, Seltira 1,5 Prozent. Festverzinsliche Werte wurden teilweise etwas höher als dem Markte genannten. Sproz. Zwidauer Stadtanleihe gewannen 1,5, Wroq. Dresdner Stadtanleihe 0,25, Dresdner Abföngschuld mit Ausföngschrecht 1,15 Prozent. Auch Reichsanleihen zogen Bruchteile eines Prozentes an, während Sproz. Sächsische Staatsanleihe 0,25 Prozent nachgab.

Leipzig. Die Tendenz war gut behauptet. Abgeschwächt kamen Thir. Bolle wieder zur Notiz, während Leipziger Epigen und Kraftwerte Kuma je 1 Prozent gewinnen konnten. Am Anleihemarkt herrschte freundliche Stimmung. Leipziger Stadtanleihen waren gefragt, und die Nachfrage nach Leipziger Abföng konnte nicht einmal befriedigt werden. Reichsanleihe befestigte ihren Kurs.

Dresdner Produktenbörse

	29. 7.	28. 7.		29. 7.	28. 7.
Weizen 77 Kilo	—	241-246	Weizenfl.	11,0-11,4	11,0-11,4
Roggen 73 Kilo	190-195	197-202	Roggenfl.	10,6-11,1	10,6-11,1
Wintergerst	150-160	153-163	Kaiferauszug	43,0-45,0	43,5-45,5
Sommergerst	—	—	zusammehl	38,0-40,0	38,0-40,0
Hafer, mtl	155-164	155-164	Weizen-	23,0-24,5	23,0-24,5
Malz, n.	—	—	nachmehl	—	—
Weizen	—	—	Inland-	—	—
Linqu.	—	—	weizenm.	41,0-43,0	41,5-43,5
Roßtee	—	—	Ewe 70 %	—	—
Frodens-	—	—	Roggen-	—	—
schmelz	9,8-10,0	9,80-9,9	mehl O I	—	—
Zucker-	—	—	Ewe 60 %	—	—
schmelz	10,2-10,5	10,2-10,5	Roggen-	—	—
Kartoffel-	—	—	mehl I	—	—
Hoden	14,7-15,1	14,6-15,2	Ewe 70 %	28,5-29,5	28,5-30,5
Ruttermehl	12,3-12,4	12,3-12,4	Roggen-	—	—
			nachmehl	—	—

Rosener Produktenbörse
vom 29. Juli 1932.
Weizen hiesiger alt 76 Kilo 11,60; Roggen hiesiger alt 74 Kilo 9,60; Futtergerste neu 7,30-7,60; Hafer alt 7,50-7,80; Weizenmehl, Kaiferauszug o. S. 23,50; do. 60proz. aus Inlandweizen 19,50; Roggenmehl 70proz. 15; Nachmehl ohne Sad 10; Futtermehl 9; Roggenkleie inländische 5,50-5,90; Weizenkleie grob 5,50-5,90; Weizenkleie feine 5,50-5,90; Kartoffeln 2,50; Stroh in Ladungen Gebundstroh 1,20; do. Preßstroh 1,40; Heu neu in Ladungen 2-2,50; Butter ob Hof 0,80 bis 0,65. Kartoffeln neu Pfund 0,04-0,05; Gebundstroh 2,20; Preßstroh 2,40; Eier Stück 0,07-0,08; frische Landbutter ¼ Pfund 0,65-0,70.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. Juli.
Börsenbericht. Die Börse eröffnete ungleichmäßig und im allgemeinen sehr zurückhaltend, obwohl Neuzug wiederum eine feste Börse meldete. Die Hauptmärkte zeigten gegenüber dem Schluß vom Tage vorher nur geringfügige Veränderungen. Am Geldmarkt verursachten die Illusionsanforderungen eine weitere Steigerung von Tagesgeld auf 5 ½ Prozent. Das Geschäft wurde im Verlauf lebhafter bei ausgesprochen fester Tendenz.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 14,75 bis 14,77; holl. Gulden 160,53-160,87; Danz. 81,92-82,08; franz. Franc 16,46-16,50; schwed. 81,77-81,93; Belg. 58,31-58,43; Italien 21,42-21,46; Schweiz. 75,72-75,88; dän. 79,42 bis 79,58; norweg. 73,93-74,07; russ. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,10-47,30; Argentinien 0,913-0,917; Spanien 33,72-33,78.
Produktenbörse. Die stetigere Grundstimmung hat sich erhalten. Weizen setzte 2 Markt, Roggen und Hafer 3 Markt fester ein. Zur späteren Lieferung war Weizen um 1 bis 1 ½ Markt befestigt. Weizenmehl liegt bei wenig veränderten Preisen ruhig. Roggenmehl zur kurzfristigen Lieferung ist besser beachtet. Hafer und Gerste hatten unveränderte Marktlage.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	29. 7.	28. 7.		29. 7.	28. 7.
Weiz., märk.	219-221	219-221	Weizfl. f. Wn.	11,5-11,8	11,6-11,9
pommersch.	—	—	Roggenfl. f. Wn.	10,2-10,5	10,2-10,5
Roggen, märk.	159-161	159-162	Reinjaat	—	—
Brandenb.	—	—	Malz	—	—
Sommergerst.	—	—	Erbsen, Wtt.	17,0-23,0	17,0-23,0
Futtergerste	159-171	159-171	fl. Spelzgerst.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	14,0-17,5	15,0-18,0
Hafer, märk.	164-169	164-169	Reisfahnen	15,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuss.	—	—	Widen	17,0-19,0	17,0-19,0
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
fr. Berl. br.	—	—	Serrabelle	—	—
infl. Sad	23,7-33,5	23,7-33,5	Leinöl	10,2-10,4	10,2-10,4
Roggenmehl	—	—	Erbsenöl	11,2-11,3	11,2-11,3
per 100 kg	—	—	Frodenschöl.	9,4-9,6	9,4-9,6
fr. Berl. br.	—	—	Sohnschrot	10,3-11,1	10,2-11,0
infl. Sad	24,0-26,0	24,5-26,7	Kartoffelst.	17,8-18,2	17,8-18,2

Empfehlenswerte Einkerstätten

Hotel „Weißer Adler“ Wilsdruff
Auf 405, gegr. 1540, seit 1880 i. Bes. der Familie Sieheli. Großer und kleiner Saal, Auto-Gasse, Küche und Keller von Ruf. Direkter Autoservice mit Dresden.
Beliebter Ausflugsort, Saubadthal. Autodroschke zur Stelle.

Gasthof Hühndorf
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen — Vorzügliche Küche und Keller — Schöner Ballsaal. Schattig. Garten - Fern. Amt Wilsdruff 108

Schiebocksmühle
Beliebte Einkerstätte im Prinzenhof.
Von Wilsdruff durch das Prinzenhofthal über Hühndorf, durch das Saubadthal oder über Kleinshörsberg sehr bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine. Herrlicher Lindengarten.
A. Schöpe.

Restaurant Bergschlödchen
Malerisch schön am Tharandter Wald und Schneise 19 gelegen.
Sommerfrische Herrndorf-Hetzdorf.
Für Sommerfrische, Ausflüglern u. Vereine bieten die geräumigen Lokalitäten und Veranden mit herrlichem Ausblick angenehmen Aufenthalt. — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217. Auto-Linie Dresden-Mohorn-Freiberg Haltestelle Hutha.
Frau verw. Otto Müller.

Gasthof Grumbach
Gutestellte Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Ruf W. 444 hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche und Keller, eigene Fleischerei.
Großer Ballsaal. Uebernachtung.

Gaststätte „Zur Erholung“, Weistropff
empfehlte seine Lokalitäten und herrlichen Gärten werten Ausflüglern und Vereinen zur gefälligen Einker. Bestenrkannter Kaffeehaus. Sproz. f. selbstgebadener Kuchen. — Auf: Gassebaude 75 und öffentliche Fernsprechstelle.

Bahnrest. Wlendorf-Röhrsdorf
empfehlte sich als beliebte Einkerstätte an der Staatsstraße Wilsdruff-Weißer. Schöner schattiger Lindengarten, Unterhaltungsmusik. Ausspannung - Tanzhalle - Autoparkplatz. IIII Vorzügliche Küche und Keller. — Wie empfehlen unser Lokal Ausflüglern und Vereinen bestens auch zur Einker bei Nachpartien.
Erich Froberg und Frau.

Preiskermühle
Eisenbahn-Station der Kleinbahn Weichen-Wilsdruff. Empfehlenswerte Einkerstätte im kleinen Triebischtal.
Großer Lindengarten. Gondelstich - Gesellschaftssaal.
Fernsprecher Weichen 8142. Besitzer Max Richter.

Landberg Gasthof u. Sommerfrische am Tharandter Wald
Fernsprechanchluss: Mohorn 228. Herrlichste Fernsicht: Angenehmer Touristenaufenthalt.

Osterberg
245 über N. N. Cossebaude bei Dresden. Schönste Fernsicht Sachsens.
Eine Sehenswürdigkeit ist der neue Saal. Einziger Ueberblick über die neue Hydro-Elektrische Speicheranlage.

Deutsches Haus, Röhrsdorf
Neue Bewirtung. Besitzer: Willy Keltich. empfehlte werten Gästen, Ausflüglern und Vereinen seine geräumigen Lokalitäten zur freundlichen Einker. Schöner Ballsaal — Vereinszimmer — Schattiger Garten — Wein Bestreben ist, Ihnen aus Küche und Keller nur das Beste zu bieten.

Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe“ Meissen
10 Min. v. Bahnhof Triebischtal. Herrlich. Aussicht, Altgotische Weinschänke. Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten. Eigene Weinberge u. Kellerei. Erbaut im 13. Jahrhundert. — Kinderbelustigungen — Pfauen — Affen — Kleintierzoo — Eselreiten — Telefon 2725. — Garten-Konzert.

Gasthof zur Krone Reffelsdorf
Besitzer: Richard Schubert. empfehlte allen werten Ausflüglern und Vereinen seine erneuerten Lokalitäten, Garten und Ballsaal zur gef. Einker; besonders geeignet für Nachpartien.

Wanderkarten empfehlte das Wilsdruffer Tageblatt

holte, in den Aufstand getreten war, folgt ihm mit dem 1. Aug. Zugführer Bruno Herzog nach. Länger denn zwei Jahrzehnte war derselbe von seinen einundvierzig Dienstjahren in Wilsdruff stationiert, wo er jederzeit die Anerkennung seiner Vorgesetzten und die Freundschaft seiner Kollegen besaß. Auch das reisende Publikum schätzte den allezeit freundlichen und hilfsbereiten Beamten und wünscht ihm nun viel Sonne am Himmel seines Feierabends. — Verjeht wurden weiter Hilfszugschaffner Otto Schumann nach Panschwitz, Post Trebsen, Hilfszugschaffner Arthur Jacob nach Saida und Zugführer Hugo Imhof nach Chemnitz-Silbersdorf.

Zusammenstoß zwischen Güterzug und Auto. Heute vormittag in der ersten Stunde ereignete sich beim Bahnübergang an der Haltestelle auf der Limbacher Straße ein Zusammenstoß zwischen Auto und Güterzug, der glücklicherweise nur Materialschaden am Auto im Gefolge hatte. Von Wilsdruff fuhr mit seinem Lieferwagen der Fleischmeister Schlegel aus Blankenstein in Richtung Limbach. Er nahm an, daß auch der Güterzug an der Haltestelle Halt mache und hoffte, noch vor dem nach Reichen fahrenden Güterzuge die Gasse zu überqueren. Er bog dabei so weit wie möglich nach rechts aus, wurde aber doch noch von der Lokomotive erfasst und einige Meter mitgenommen, so daß das Auto in den ziemlich tiefen Seitengraben am Grundstück Müller stürzte. Dabei wurde der Wagen zwar etwas beschädigt, aber der Besitzer kam ohne Verletzungen davon.

Ein Ferienkonzert der Städtischen Orchesterdirektion findet unter Leitung von Städt. Musikdirektor Philipp Montag am 8. August im Schützenhaus statt. Das Programm bewegt sich diesmal auf Flügeln leichtbeladener Muse und erhält noch eine ganz besondere Note durch die Mitwirkung der bekannten und beliebten Rundfunkhängerin Ellen Watterne, die neben Liedern zur Laute auch einige der neuesten Operettenschlager bieten wird. So werden den Besuchern von vornherein einige angenehm-stoße Stunden garantiert, die sich niemand entgehen lassen sollte.

Schweinsprämienvogelschießen. Schützenhauswirt Kevn labet alle Vögel für morgen Sonntag nachmittags ab drei Uhr zum Schweinsprämienvogelschießen ein. Gleichzeitig findet großes Gartenkonzert und ab 8 Uhr feiner Ball im Schützenhaus statt.

Getränksteuer. Wie für unsere Stadt hat die Amtshauptmannschaft auch für Siebenlehn, Rossen, Augustsberg und Lomnitz ab 1. August die Einführung der Getränkesteuer angeordnet.

Vorsicht bei mündlichen Auskünften des Finanzamts! Es ist allgemein üblich, daß Steuerpflichtige sich bei den Finanzbehörden Auskunft holen, und es besteht auch durchweg die Meinung, daß Auskünfte, welche von Finanzbeamten in irgendeiner Steuerangelegenheit mündlich erteilt werden für die Steuerbehörden bindend seien. Diese Meinung ist indes nach der Stellungnahme des Reichsfinanzhofes unrichtig. Nach einem Beschluß des Reichsfinanzhofes (R. F. 152/23) sind die Finanzbehörden an mündlich erteilte Auskünfte nicht gebunden. Verläßt sich ein Steuerpflichtiger auf eine solche mündliche Auskunft, so tut er dies auf eigenes Risiko. In wichtigen Angelegenheiten ist es daher stets vorzuziehen, die Steuerpflichtigen, sich nicht mit einer mündlichen Auskunft des Finanzamtes zu begnügen, sondern eine schriftliche Auskunft zu erbitten.

Sächsen und die Hindenburg-Spende. Aus Mitteln der nunmehr fast fünf Jahre bestehenden Hindenburg-Spende, die bis zum Juli d. J. insgesamt 5,2 Millionen Mark an Unterstützung ausgezahlt hat, sind an Veteranen, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene im Freistaat Sachsen rund 377.020 Mark an Unterstützungen gewährt worden. Die Hindenburg-Spende ist am 80. Geburtstag des Reichspräsidenten ins Leben gerufen worden und dürfte zweifellos die größte private Wohlfahrts-Einrichtung der Nachkriegszeit sein.

Grumbach. Die Wahlzeit ist in unserer Gemeinde von früh 7 Uhr bis nachmittags 4 Uhr festgesetzt.

Limbach. Saalpreisschießen. Morgen Sonntag veranstaltet der Schießklub „Gut Schuß“ von nachmittags 2 bis 9 Uhr sein großes Saalpreisschießen. Schöne Preise warten auf die besten Schützen. Ab 7 Uhr ist Ball.

Rehnsdorf. Hohes Alter. Unser zweitältester Bürger in der Gemeinde ist Wirtschaftsbefizer i. R. Hermann Winkler. Er kann morgen, am 31. Juli, bei verhältnismäßiger Rüstigkeit sein 85. Lebensjahr vollenden. Er ist in weiten Kreisen gut bekannt, gebürtig Naußadler und kam im Jahre 1877 nach hier, wo er ein Fuhrwesen und einen Handel mit Obst und Kartoffeln gründete. Im Jahre 1905 erwarb er die ihm noch heute gehörige Wirtschaft. Sein unverwundlicher Gesundheitszustand, selten großer Eifer und Schaffensdrang ließen ihn dieser bis vor wenigen Jahren eigens vorstehen. Seine Gattin starb ihm vor zwei Jahren, so daß er nun seine Hauswirtschaft selbst verrichtet, damit, wie er spricht, ihm die Zeit nicht zu lang werde. Wir wünschen ihm weiterhin einen glücklichen, zufriedenen Lebensabend!

Roborn. Neue Motorspritze. Anfang der Woche traf die neue Motorspritze aus Nöbtsdorf ein; die angeforderten Verträge befriedigten vollauf.

Tag der Entscheidung!



Tanneberg. Wahlpropaganda. Am vergangenen Donnerstag dauerte in unserem Orte eine Akebefolge der sogenannten „Eisernen Front“ und des „Reichsbanners“. Daß sich diese hier propagandistisch im „Kampf mit geistigen Waffen“ ganz besonders hervortaten, geht aus folgenden Einzelheiten hervor. Sämtliche Plakate der Nationalsozialisten wurden am hellen Tage entfernt. Ob das auf Grundstücken der Betroffenen geschah oder ob dies den Leuten verboten wurde, spielte keine Rolle, da sich die Narren mit 35 Mann Stärke stark genug fühlten. Bei einem Nationalsozialisten drang man sogar in den Schuppen ein und zerstückte die dort befindlichen Wahlplakate. Einen hiesigen SA-Mann schlug man ohne jeden Grund und ohne ein Wort mit diesem gewechselt zu haben, ins Gesicht. Sämtliche Telefonleitungen wurden mit Zetteln besetzt, was ja verboten ist. Kindern nahm man naziverdächtige Zeitungen weg, was selbst zugegeben wurde. Der friedliche Einwohner konnte sich überhaupt nicht mehr auf die Straße trauen. Erst die herbeigerufene Polizei machte dem Treiben dieser Leute ein Ende und stellte die Namen fest. Auch der letzte der hiesigen Einwohner durfte nun wissen, von welchen Leuten er regiert werden sollte, wenn sie deren Wahlpropaganda folgen.

Grund. Neue Bestimmungen über die Schulabspfege. Der Bezirksausschuß hat zur Erzielung von Einsparungen bei der Schulabspfege beschlossen, ab 1. Juli die unentgeltliche Behandlung in der Schulabspfege nur in den Fällen vorzunehmen, in denen die Eltern des in Frage stehenden Kindes nicht in der Lage sind, die Kosten dieser Behandlung zu tragen.

Kirchenmadrachten. — 10. Sonntag nach Trinitatis: Blankenstein. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt; vorm. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenkreis. — Jungst. fällt während der Ferien aus. Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. In der Blankensteiner Pfarre: Dienstag abends 8 Uhr Jungmädchenkreis.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 31. Juli: Meist schwache Winde aus Süd bis West. Hauptlich heiter, warm.

Sachsen und Nachbarchaft

Weißer. Todesfall. In Dresden starb Geheimrat Kommerzienrat Paul Gessel, der frühere Direktor der Porzellan-Manufaktur in Meißen.

Dresden. Der Fall Bührer. Der Ferienausschuß der Dresdner Stadtverordnetenversammlung hielt eine öffentliche Sitzung ab, in der unter anderem die Zustimmung des Rates aus das Erfuchen der Stadtverordneten, gegen Bürgermeister Dr. Bührer wegen seiner Angriffe auf die Finanzpolitik das Disziplinarverfahren einzuleiten, bekanntgegeben wurde. Ein kommunistischer Antrag, Dr. Bührer mit Wirkung ab 1. August ohne Zahlung einer Pension seines Dienstes zu entheben, wurde nicht zur Abstimmung gebracht, nachdem der sozialdemokratische Stadtverordnete Fischer auf die juristische Unzulässigkeit eines solchen Verfahrens hingewiesen hatte.

Reichenersdorf. Vor den Zug geworfen. Hier ist der Vergewaltiger Borbs freiwillig aus dem Leben geschieden, indem er sich nachts vom Zuge überfahren ließ. Borbs hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder und ist anscheinend, da wirtschaftliche Schwierigkeiten nicht in Betracht kommen, aus Schwermut in den Tod gegangen.

Bobennerskirchen. Die unbeachtete Verletzung. Der Teppichweber Ernst Günther hatte sich kürzlich beim Holzhacken einen Splinter in den Finger gerissen, die geringfügige Wunde aber nicht weiter beachtet. Jetzt stellten sich plötzlich Krampferscheinungen ein, die sich so verschlimmerten, daß sich die Einlieferung in das Krankenhaus nötig machte. Dort ist der Bedauernswerte unter großen Schmerzen an Wundstarrkrampf verstorben.

Obersohna. Vandalen auf dem Kartoffelfeld. Auf einem Kartoffelfeld hinter der ehemaligen Schützenloge haben in den letzten Nächten Diebe geradezu vandalisch gehandelt. Die Reihlinge haben auf einer Fläche von 150 Quadratmetern Kartoffelsäcke gezogen, an denen noch keine reifen Kartoffeln hingen. Die meisten Kartoffeln haben sie liegen lassen. Die Tat ist um so verwerflicher, als die Kartoffeln nunmehr dem Verderben ausgesetzt sind. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

Penig. Stabverordneter verhaftet. In Chursdorf waren vor kurzem drei Nationalsozialisten von zehn Reichsbannerleuten überfallen und beschossen worden. Nunmehr konnte der Revolverheld in der Person des Peniger SPD-Abgeordneten Seitel ermittelt werden. Seitel wird sich wegen verletzten Totschlages und Vergehens gegen die letzte Notverordnung zu verantworten haben.

Waldenburg. Nicht 450, sondern 544 Jahre. Zu der Notiz von dem bevorstehenden 450jährigen Jubiläum der Töpferinnung wird mitgeteilt, daß der erste Innungsbrief am 5. April 1888 von Friedrich von Schönburg ausgestellt worden ist, und daß die Töpferinnung bereits im Jahre 1888 ihr 500jähriges Jubiläum gefeiert hat. Sie besteht mithin jetzt bereits über ein halbes Jahrtausend, nämlich 544 Jahre.

Wollenburg. Zusammenschluß von Reitervereinen. Zum Zwecke der Förderung reitlicher Kameradschaft und zur besseren Ausbildung schlossen sich die ländlichen Reitervereine Limbach, Burgstädt (ländlich), Wollenburg, Langenchursdorf, Hohen sowie Glaucha und Umgebung zu einer Reitergruppe Sächsen zusammen. Der bekannte Förderer des Reitsportes und der Pferdezeitung, Philipp Scherf (Limbach), wurde zum Führer gewählt.

Der Reichswehrminister kommt nach Dresden.

Wie wir erfahren, beabsichtigt Reichswehrminister General von Schleicher am 3. August am Sportfest der Infanterieschule in Dresden teilzunehmen.

Die Zwickauer Waffen-Wäre zieht weitere Kreise.

An den Waffenläusen und -transporten des Zwickauer Reichsbanners, an denen Reichsbannerangehörige aus Zwickau, Zwickau und Reichenbach i. V. beteiligt sind, scheinen sich auch Mitglieder des Chemnitzer Reichsbanners beteiligt zu haben. Jedenfalls sind bei mehreren Reichsbannerangehörigen Hausdurchsuchungen nach Waffen vorgenommen worden. Der Kaufsekretär in Chemnitz, Franz Müller, wurde vorläufig festgenommen.

90.000 Mark Alpenvereinsgelder unterschlagen.

Vor kurzem wurde berichtet, daß der Kaufmann Emil Anstoul aus Dresden nach Aufdeckung von Unterschlagungen ins Ausland geflüchtet sei. Jetzt hat sich herausgestellt, daß Anstoul außer seine Firma auch den Deutschen und Österreichischen Alpenverein schwer geschädigt hat. Anstoul war lange Jahre Kassenvorwahrer der Dresdener Ortsgruppe und hat seit etwa sieben bis acht Jahren ungefähr 90.000 Mark veruntreut. Er arbeitete mit gefälschten Scheckbüchern und Falschbuchungen, die es ihm ermöglichten, trotz allen unvorhergesehenen Prüfungen sein schändliches Tun zu verschleiern. Über den Aufenthalt Anstouls ist bisher noch nichts ermittelt.

Schwedische Besorranisse.

Maßnahmen am Tage der Reichstagswahl. Wie deutschböhmische Blätter melden, werden im Grenzgebiet und in Prag für den 31. Juli, den Tag der Reichstagswahl, außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen der Gendarmerie und der Polizei vorbereitet, da man auf tschechischer Seite Demonstrationen im Grenzgebiet von deutscher nationalsozialistischer und kommunistischer, in Prag von kommunistischer Seite befürchtet.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage sowie „Illustrierte“ Wochenbeilage.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte, Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kälig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Bei jeder Reinigungs-Arbeit ist IMI ganz in seinem Element



Nehmen Sie IMI nicht nur zum Geschirraufwaschen und Spülen, nehmen Sie es für alle Reinigungsarbeiten, für Mop, Aufnehmer, Putz- und Bohnertücher, Böden, Fenster, Fensterrahmen, Flaschen, Töpfe, Eimer, kurz für alles, wofür Sie ein Reinigungsmittel brauchen. IMI säubert heutzutage, anderes kommt nicht in Frage. Ein Eßlöffel IMI auf einen Eimer heißes Wasser genügt.



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirre und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken.



Wir bekennen uns

erneut und rückhaltlos zu den Hochzielen unserer Nation: Gleiches Recht für Deutschland in der Welt, Beseitigung der Kriegsschuldfrage und der Tribute, Revision der Grenzen, Wehrfreiheit für Deutschland, Kolonien für Deutschland. Wir bestreiten, daß der Freiheitskampf Deutschlands eine Parteiangelegenheit sei. Er ist Sache aller guten Deutschen.

Der Kampf aller gegen alle, wie er heute im Inneren unseres Vaterlandes tobt, ist ein Verbrechen an der Nation. Der Sozialismus jeder Form und Farbe ernährt nicht, sondern verzehrt. Revolution von links und rechts führt zu Blutvergießen und Zusammenbruch.

Was ist das deutsche Schicksal? Die Uniform? Nein: die Vernunft! — Die Hege? Nein: die Vaterlandsiebe! — Die Klasse? — Nein: die Volksgemeinschaft! — Wir beugen uns nicht unter die Massenparole. Wir bleiben, was wir waren: national, liberal und sozial. Unsere Uniform heißt: Deutschland! Das Recht der freien, sittlich gebundenen christlichen Persönlichkeit stellen wir bewußt gegen Verfassung und Nivellierung.

„Wer mich nicht wählen will, der lasse es!“ So sagt Hindenburg, so sagen auch wir. Wer dem Rausch der Hoffnungen und Versprechungen anheimgefallen ist, dem ist vorerst nicht zu helfen. Die Ernüchterung wird nicht ausbleiben. Wir wenden uns nur an die Denkenden, die innerlich freien, die Klaren Köpfe und heißen Herzen, wir wenden uns an die Minderheit von heute, die die Sieger von morgen sein werden, wenn Deutschland und seine Kultur nicht untergehen soll.

Wir rufen des gebeugten Vaterlandes ungebeugte Söhne und Töchter zur Schicksalswahl!

Jede Stimme ist gesichert

Wählt Deutsche Volkspartei!

Wählt national, liberal und sozial um der deutschen Zukunft willen!

Liste 6

Keine Stimme geht verloren

Ein treues Mütterchen hat aufgehört zu schlagen!

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied plötzlich und unerwartet am Freitag vormittag meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende, herzengute Mutter, Frau

Anna Zimmermann

geb. Fischer

im 61. Lebensjahre.

Wirkenhain, 30. Juli 1932.

In tiefer Trauer

Emil Zimmermann und Kinder

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dr. Otto Schaffnit

prakt. Zahnarzt
Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487
Sprechstunden: 9—12 sowie 2—6 Uhr

Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

Sängerkrantz

Rächsten Mittwoch

Wanderabend

nach dem Lindenschlößchen.

Abmarsch 8 Uhr, „Vömel“

Berichte von Frankfurt.

Für die heiße

Jahreszeit:

empfehle

himbeerfaft

Zitronenmoft

Dyeka

früßig und trocken

Fa. Hugo Busch.

Hobelbienen

Scheureifen

Rauhspund

Schalung

Dachlatten

Baubretter

Tischlerware

Ranthölzer

Sperrhölzer

liefern preiswert jedes

Quantum

Berthold

&

Kümmel

Rugholzhandlung

Wilsdruff

— Fernruf Nr. 14. —

Amtshof

Morgen Sonntag abend

Bekanntgabe der Wahlergebnisse durch

Radio



Das ist doch auch Ihr Wunsch, aber worauf warten Sie noch?... Sparen Sie doch dafür bei der Sparkasse zu Wilsdruff.

Landwirte, Handwerker, Beamte, Arbeiter!

Wählt Liste 5

Deutsch-National, nicht sozialistisch!

Geschäfts-Eröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Kenntnismahme, dass ich in Wilsdruff, am Oberen Bach 130 ein

Elektro-Geschäft mit Schlosserei

eingerrichtet habe und ich die Ausführung aller elektrischen Installationen sowie die in das Schlossereifach einschlagenden Arbeiten übernehme.

Besonders empfehle ich mich zur Auf- und Umstellung von Maschinen sowie zur Einrichtung aller industriellen wie landwirtschaftlichen Anlagen.

Die mir übergebenen Aufträge werde ich sorgfältigst bei billigster Berechnung ausführen. Mit der Bitte um gütige Unterstützung unseres Unternehmens zeichne

Hochachtungsvoll

Elektromeister Kurt Walter und Frau

Margarete geb. Matthes.

Dankjagung.

Wie neugeboren

Ich bin im Begriff, die 7. Schachtel des Indischen Kräuter-Pulvers zu nehmen und ich fühle mich wie neugeboren. Vor der Kur litt ich an Reiben in den Armen und Beinen, an Schwindelanfällen, das alles hat sich durch das Pulver gebessert. Ich werde die Kur auch fortsetzen, da ich mich dadurch immer wohler fühle. So schreibt Fräulein Ute Bregat, Dresden-N. 6, Klauenstraße 60, am 11. Mai 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern.

Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich.

Nach dem Gutachten des Herrn Professor Dr. med. Hans Friedenthal

enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des

Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheuma-

tismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blut-

reinigungs-kuren, Schachtel 3.— Mk. reicht 15 Tage aus, das sind pro

Tag nur 20 Pfg. Vorzütig in den Apotheken in Wilsdruff, Meißen,

Dresden und in allen Apotheken in den umliegenden Städten.

Vorher

Nachher



In der ganzen Welt beliebt ist Edelweiß.

Das ist auch der Name eines wirklich guten Fahrrades zu niedrigem Preise, das Sie voll auf befriedigen wird.

Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum für möglich halten.

Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Aussehen von wunderbarer Schönheit und der Preis verhältnismäßig billig.

Verschiedene Vorteile ermöglichen uns diesen niedrigen Preis. Katalog 130 kostenlos.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 36

Ein Wahlaufruf des Sächs. Landbundes

Landbändler!

Der 31. Juli ruft euch zur Wahl!

Wer sich der entscheidenden Bedeutung dieses Tages bisher noch nicht bewußt gewesen sein sollte, dem haben jedenfalls die Ereignisse der letzten Tage und Wochen die Augen geöffnet.

Das im November 1918 zur Macht gelangte demokratisch-parlamentarische System hat abgewirtschaftet. Dreizehn Jahre hat es wie ein Alp auf Deutschland gelagert. Dreizehn Jahre hat es uns seelisch und sittlich zermürbt und jede Regung nationalen Widerstandswillens erstickt. Dreizehn Jahre hat es unser Volk von Demütigung zu Demütigung geführt, bis wir jetzt bettelarm vor den Toren einer dunklen Zukunft stehen, die Hunger, Bürgerkrieg und Bolschewismus in ihrem Schöße birgt.

Das für das deutsche Volk unmögliche parlamentarische System ist endgültig gescheitert. Trotzdem sind seine Nutznießer, die Parteien der schwarzen, der roten und der goldenen Internationale frampfhaft bemüht, diesen korrupten und unfähigen Parlamentarismus wieder zu beleben. Diesem Streben des mit dem Zentrum verbündeten Marxismus heißt es am 31. Juli unter allen Umständen zu begegnen. Das System der letzten dreizehn Jahre ist tot. Es darf nicht zu neuem Leben erwachen. Die Zeit der neuen deutschen Freiheitsbewegung ist heraufgezogen. Dieser gehört die deutsche Zukunft und ihr fällt die Aufgabe zu, die inneren und äußeren Fesseln zu lösen, die Deutschlands Wiederaufstieg hemmen. Die kämpferisch nationale Bewegung soll und wird die Grundlage schaffen für die geistige und wirtschaftliche Befreiung unseres Volkes und für die Wiedererringung der vollen Gleichberechtigung unseres Vaterlandes. Deshalb gibt es für uns am 31. Juli nur eine Parole:

Gegen die Parteien des Weimarer Systems, die aus selbstfälligen Gründen die Befreiung von Volk und Wirtschaft nicht wollen und sich mit den letzten Kräften gegen die deutsche Freiheit stemmen. Für das erwachte nationale Deutschland, das sich jetzt zum letzten entscheidenden Angriff ansieht, der wie ein reinigender Gewittersturm durch Deutschland legen wird.

Es gilt, am Wahltag klare Fronten zu schaffen. Gegen den Marxismus, gegen das demokratisch-sozialistische Prinzip, gegen Parlaments- und Partei-herrschaft und gegen die Systemparteien, aber auch gegen die Gruppen und Grüppchen, die diese klaren Fronten nicht wollen.

Für die Parteien der kämpferisch nationalen Front, für den freien deutschen Ader und für ein freies, gleichberechtigtes Deutschland.

Wahlrecht ist Wahlpflicht! Denkt daran!

Es geht am 31. Juli um deutsches Schicksal, um deutsche Zukunft. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren.

gez. Schlabach, Landesvorsitzender.

Einen gut erhaltenen

Düchlerleimofen

zu kaufen gesucht. Angebote

unt. 2243 bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sollides, ehrliches

Mädchen,

für Haushalt und Garten

gesucht. Rosenmünze er-

müßigt. Offerten mit Ge-

haltsanprüchen an

Albin Arnold,

Meißen, Gartenstraße 18.

Fahrräder

mit Freilauf und Gummi

für RM. 43.50

Günstige Zahlungs-

bedingungen

Alfred Lehmann,

Kaufstadt

Hutblumen

Ranken und einzelne

Gold- u. Silberkränze

Für die Beeren-Gente

Schachteln, Papstler,

Röhren 1/2, 1, 2, 5 Pfd.

sojend, billigst bei

Hesse, Dresden-N.

Schiffelstraße 12.

Jedem, der an

Rheumatismus,

Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern

kostenfrei mit, was

meine Frau schnell

und billig kurierte.

15 Pfg. Rückporto erb.

Hans Müller,

Obersekretär a. D.,

Dresden 337,

Walpurgisstraße 9, IV.

ISU, Stahl-

u. Holz-

Schleusen, Kinderbett, Stahlmatr.,

Chaisel, in jedem Teile. Katalog

auswärtig 10 Pf. (1175)

Lindenschlößchen

Samstag, den 31. Juli, von nachmittags 5 Uhr an

Feiner Ball

Schützenhaus Wilsdruff

Montag, den 1. August 1932

großes

Ferien-Konzert

Ausführende: Städtische Orchesterschule

Solistin: Ellen Wattenne

die berühmte Klavier- und Kammermusikerin

Einlaß 7 Uhr — Beginn 8 Uhr — Eintritt RM. 1.—

Nach dem Konzert

Gesellschafts-Tanz

für die Konzertbesucher

Küche u. Keller bieten das Beste!

Um gütige Unterstützung bitten

Ewald Philipp Paul Kryn

Gasthof Klipphausen

Sonntag, den 31. Juli, von nachmittags 4 Uhr an

Feiner Ball

Angenehmer Gartenbesuch

Voranzeige! Sonntag, den 7. August 1932

Schweinsprämien-Vogelschießen

Gasthof Sora

Morgen Sonntag, den 31. Juli 1932

großes Rirschkukenfest

1 Tasse fetter Vohntatzen nur 20 Pfg.

1 Stück fl. selbstgebackenen Kuchen nur 10 Pfg.

Dazu laden freundlichst ein M. Hanbold u. Frau

Dentist Menzer, Grumbach

hält in der Woche vom 1.—6. August

keine Sprechstunde ab.

Milch- und Zuchtvieh-Verkauf

Sin wieder mit einem frischen Transport

hochtragender und frischmelkender

Kühe u. Kalben

eingetroffen. Stelle selbige von morgen

Sonntag früh an sehr preiswert zum Verkauf.

Richard Nebel, Wilsdruff, Telefon Nr. 52.

ff. Eiernudeln

nur 58 Pfg. 6% Rabatt

Selbmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122